

Nr. 1218

Der Haluter Sokrates

Zwei Ritter der Tiefe bei den Gen-Ingenieuren

von H. G. Francis

Der Kampf um die Kommandogewalt über die Endlose Armada ist längst zugunsten Perry Rhodans entschieden. Inzwischen schreibt man auf Terra Frühjahr 428 NQZ, und Kazzenkatt, der Lenker des Dekalogs, hat, als er versuchte, das Chronofossil Andro-Beta zu pervertieren, eine schwere Schlappe erlitten, denn er mußte sein Eingreifen mit dem Verlust des Elements der Zeit bezahlen.

Aber Kazzenkatt gibt sich nicht so leicht geschlagen. Der Zeroträumer wird erneut aktiv - und scheitert wiederum. Das besagt aber nicht, daß der Dekalog schon alle Trümpfe ausgespielt hätte. Das Geschehen auf BRÜTER weist eher auf das Gegenteil hin, denn schließlich geraten sogar Kosmokraten, die Ins Allerheiligste des Gegners eindringen, in äußerste Bedrängnis. Doch wir wollen zurückblenden zum Anfang des Jahres 428 NGZ, den Schauplatz wechseln und uns mit dem weiteren Schicksal der Kundschafter der Kosmokraten befassen.

Nach der Rettung Starsens, der gigantischen Metropole im Reich der Tiefe, sind Atlan, Jen Salik und Lethos-Terakdschan, die drei Ritter der Tiefe, Ins Herrschaftsgebiet von Mhuthan, dem Grauen Lord, eingedrungen. Obwohl Atlan und Salik, durch ihre TIRUNS getarnt, ebenfalls als Grauleben gelten, haben sie Schwierigkeiten zu überwinden. Überraschende Hilfe leistet ihnen dabei DER HALUTER SOKRATES...

Die Hauptpersonen des Romans:

Atlan und Jen Salik - Zwei Ritter der Tiefe werden getestet.

Lofker - Ein Gen-Forscher macht verbotene Experimente.

Torleman - Chef der Station Eugen-3.

Domo Sokrat - Ein Haluter im Tiefenland.

Kollopher - Ein Arzt.

1.

Es ist der 10. Januar 428 NGZ, meldete Atlans Extrasinn, als der Arkonide und Jen Salik eine andere Kuppel betraten. Man hatte sie aus Dovahans Stützpunkt dorthin gebracht. Es war eine beträchtlich größere Kuppel.

„Wir werden einige Tests mit euch durchführen“, eröffnete ihnen ein Tizide, der sich ihnen als Lofker und als Leiter der Kuppelstation vorgestellt hatte. „Wir müssen euren Grauwert bestimmen, um sicher sein zu können, daß ihr die Wahrheit gesagt habt.“

Lofker war ein Wesen, das Atlan als geradezu schauerlich und absolut negativ empfand. Er war etwa dreieinhalb Meter hoch und so schwer, daß er sein eigenes Körpergewicht nicht mehr tragen konnte. Daher hatte er sich ein Gestell konstruieren lassen, das den unteren Teil seines Körpers umgab, und das sich erstaunlicherweise auf drei Rädern bewegte, obwohl er doch ohne weiteres auf eine Antigravtechnik hätte zurückgreifen können.

Lofker war jedoch keineswegs deshalb so übergewichtig, weil er unter der Freißucht litt, sondern weil er allzu viele Selbstversuche gleichzeitig an sich laufen hatte. Überall an seinem Oberkörper saßen Auswüchse - Köpfe bizarr geformter Wesen, vielfach

gegliederte Arme, ein unter einer transparenten Haut sich ausbeulendes Gehirn, zwei Füße, die ihm aus dem Rücken ragten und einige schwer erkennbare Dinge mehr. Direkt über seinem Gesicht, das reliefartig aus seiner Körpermitte hervorragte, befand sich der riesige Kopf eines insektoiden Wesens. Mit seinen mächtigen Facettenaugen, dem rüsselartigen, mit einzeln stehenden Haaren bedeckten Stachel und den aufgefächerten Fühlern sah er aus wie der Kopf einer tausendfach vergrößerten Mücke.

Jen Salik und der Arkonide blickten sich an.

Ihnen würde nichts anderes übrigbleiben. Sie mußten sich testen lassen, auch wenn ihnen dies ganz und gar nicht behagte.

Sie waren in die Tiefe vorgedrungen - eine andere Dimension, die „unter“ dem Einstein-Universum lag, und der ursprüngliche Standort des Frostrubins war - um die Tiefe für die bevorstehende Rückkehr von TRIICLE-9 vorzubereiten. Ein hartes Stück Arbeit lag vor ihnen. Sie war nur zu bewältigen, wenn sie gewisse Bedingungen erfüllten. Dazu gehörte, daß sie die Lage in der Tiefe stabilisieren und die grauen Mächte zurückdrängen konnten. Daher mußten sie sich den Forderungen des monströsen Tiziden beugen.

„Nur zu, Lofker“, erwiderte der Arkonide. „Wenn es unbedingt sein muß, teste uns.“

„Es muß sein“, betonte der Leiter der Kuppelstation. „Ich muß wissen, ob ihr wirklich Grauleben seid - oder ob ihr das nur behauptet.“

„Wir sollten beginnen“, sagte Jen Salik.

„Kommt mit“, befahl Lofker und führte sie in einen benachbarten Raum, in der eine kompliziert aussehende Maschine stand. Die beiden Ritter der Tiefe setzten sich in Schalen aus Formenergie und ließen die Tests über sich ergehen. Sie hatten nichts dabei zu tun. Sie brauchten keine Fragen zu beantworten oder sich in anderer Weise aktiv zu beteiligen.

„Eure Grauwerte sind nicht befriedigend“, eröffnete ihnen Lofker nach einiger Zeit. Mürrisch strich er sich mit einer Hand über das Auge, als wolle er ein Staubkorn daraus entfernen. „Ganz und gar nicht.“

„Wie hoch sind die Werte?“ fragte der Arkonide.

„Bei dir 6,8 und bei ihm 7,3 gart.“

Atlan lächelte.

„Du scheinst nicht sauber genug gearbeitet zu haben, Lofker. Die Werte stimmen nicht.“

Der Tizide blickte ihn mit sichtlicher Verblüffung an.

„Sie stimmen nicht? Woher willst du das wissen?“

„Ich weiß es. Finde dich damit ab.“

„Ich werde die Untersuchung wiederholen.“

„Wie du willst.“

Atlan lehnte sich gelassen zurück. Lofker hantierte wieder an der Maschine, stellte sie neu ein und seufzte ein um das andere Mal und fuhr schließlich ratlos auf seinem Stützgestell hin und her. „Nun?“ fragte Jen Salik.

„Die Werte sind anders.“

„Höher“, stellte Atlan fest.

„Höher“, bestätigte der Wissenschaftler. Ratlos blickte er die beiden Männer an. „12,3 und 14,8.“

„Und das ist auch noch nicht richtig“, behauptete Atlan. „Die Werte weichen deutlich von den anderen ab, sind aber nicht in Ordnung.“

„Die Maschine hat noch nie versagt“, erwiderte Lofker geradezu verzweifelt.

„Mag sein“, erwiderte der Arkonide ungerührt. „Jetzt arbeitet sie jedenfalls nicht einwandfrei. Du solltest sie reparieren, bevor wir weitermachen.“

Er wußte, daß die Verzweiflung des Tiziden sich noch steigern würde, denn die Testmaschine würde bei keiner weiteren Untersuchung die gleichen Werte anzeigen wie

zuvor. Schon als Lofker sie eingeschaltet hatte, wußten Atlan und Jen Salik , daß sie die Testmaschine mit Hilfe ihrer TIRUNS manipulieren konnten.

Sie wußten nicht, was der Grauwert überhaupt war, von dem Lofker sprach. Nachdem sie jedoch erklärt hatten, Grauleben zu sein, kam es offenbar darauf an, daß sie einen hohen Grauwert hatten. Er machte ihre Aussage glaubwürdig.

Der zunächst ermittelte Wert war ganz eindeutig zu niedrig gewesen. Er hatte Zweifel im Tiziden aufkommen lassen. Daher hatten sie ihn vorsichtig erhöht. Doch auch dieser Wert reichte noch nicht aus. Sie waren entschlossen, ihn beim nächsten Test zu verdoppeln.

Lofker eilte nach einiger Zeit an die Maschine zurück und führte einige Schaltungen aus. „Es ist alles in Ordnung“, eröffnete er ihnen dann. „Es braucht nichts repariert zu werden.“

„Dann wiederhole den Test“, forderte Jen Salik.

„Genau das habe ich vor.“

Das Ergebnis schockierte ihn.

„32,5 und 29,6.“

„Eine phantastische Maschine“, spöttelte der Arkonide. In seinen rötlichen Augen blitzte es auf. „Wenn alle Einrichtungen in dieser Kuppel so gut funktionieren, kann ich dir nur gratulieren.“

„So etwas ist noch niemals vorgekommen“, beteuerte Lofker mit schwankender Stimme. „So etwas kann eigentlich gar nicht passieren.“

Jen Salik lachte.

„Dann sind wir es wohl, die das Ergebnis verändern“, sagte er. Der Tizide gestikuliert heftig.

„Ihr? Was für ein Unsinn. Niemand kann seinen Grauwert verändern.“

Sein Oberkörper kippte nach vorn, und die Fühler des Insektenkopfes bewegten sich nervös. Geheimnisvolles Leben erwachte in den bis dahin grauen Facettenaugen, die sich rasch ins Rötliche verfärbten.

„Wenn wir es nicht sind, dann ist es die Maschine“, erklärte Atlan. „Sie muß es sein, denn an mir liegt es ebenfalls nicht.“ Lofker stöhnte. Für ihn schien das Resultat seiner Arbeit eine persönliche Katastrophe zu sein.

„Vielleicht sollten wir einen weiteren Test machen?“ schlug Jen Salik vor.

Lofker streckte abwehrend seine Hände aus.

„Nein, nein“, rief er. „Für heute ist es genug. Die Techniker müssen sich mit der Maschine befassen.“

Er schaltete die Apparaturen aus.

„Irgend jemand wird dafür zahlen“, drohte er. „Und wenn sich herausstellt, daß es Sabotage war, wird es ihn das Leben kosten.“

Er schleppte sich zur Tür und öffnete sie.

„Bis dahin haltet ihr euch zur Verfügung.“

„Was soll das bedeuten?“ fragte Atlan. „Sind wir Gefangene?“

„Natürlich nicht“, antwortete der Tizide. „Ihr habt erklärt, daß ihr Grauleben seid. Damit habt ihr euch zu Verbündeten in unserem Kampf um eine bessere Zukunft gemacht. Ich glaube, daß ihr es ehrlich meint. Daher könnt ihr euch frei in der Station bewegen. Sollte sich allerdings zeigen, daß ihr versucht, mich zu täuschen, dann habt ihr einen Feind in mir, wie ihr ihn euch schlimmer nicht vorstellen könnt.“

„Du brauchst dir keine Sorgen zu machen“, erwiderte Jen Salik gelassen. „Wir sind auf deiner Seite, und wir werden es bleiben, solange sich zeigt, daß wir einen Partner gefunden haben, der sich an die Vereinbarungen hält.“

Diese Worte beeindruckten Lofker, obwohl Jen Salik damit im Grunde genommen gar nichts ausgesagt hatte. Vereinbarungen irgendwelcher Art waren bisher noch nicht getroffen worden.

Der Leiter von Eugen-17 zögerte. Er beugte sich etwas nach vorn, so daß es schien, er werde unter der Last des Insektenkopfes auf seiner Brust zusammenbrechen.

„Wir werden zusammen essen“, erklärte er dann. „Ja, ich werde zusammen mit euch speisen.“

„Wir danken dir für diese großzügige Geste“, entgegnete der Arkonide. „Doch wir können die Einladung nicht annehmen.“ Er hatte allen Grund, abzulehnen, weil die TIRUNS sie mit allem Notwendigen permanent versorgten.

„Warum nicht?“ fuhr Lofker auf. „Wollt ihr mich beleidigen?“

„Keineswegs“, antwortete Atlan, der eine passende Ausrede parat hatte. „Unser Glaube verbietet es uns für die nächsten dreißig Tage, etwas zu essen. Wir müssen dich bitten, darauf Rücksicht zu nehmen und uns unsere Ablehnung zu verzeihen.“

„Euer Glaube?“ fragte Lofker. Sein Reptilienauge verschloß sich, so daß es schien, als horche er in sich hinein.

Atlan fragte sich, ob er mit den beiden Facettenaugen des Insektenkopfes sehen konnte, ob dieses Gebilde also auch mit seinem Gehirn verbunden war.

Es ist ein eigenständiges Ding! behauptete das Extrahirn. *Es kann nicht mit seinem Gehirn verbunden sein. Lofker würde sich selbst in seiner wissenschaftlichen Arbeit behindern, wenn er sich mit einem zweiten Gehirn auseinandersetzen müßte.*

So wie ich zum Beispiel.

Bei uns dürfte es eher umgekehrt sein, spöttelte der Logiksektor. In dem Insektenkopf steckt das Gehirn eines Kindes, eines Neugeborenen, wenn du so willst. Lofker hat ihn nicht herangezüchtet, um mit ihm zu kommunizieren, sondern um ihn irgendwann abzulösen und dann in seinen Einzelteilen für seine, Forschungsarbeiten zu verwenden. Wahrscheinlich geht es ihm darum, aus dem Gehirn irgendwelche Stoffe zu extrahieren.

„Ihr werdet verhungern“, sagte Lofker unsicher.

„Keine Sorge“, beruhigte Atlan ihn. „Es ist nicht das erstemal, daß wir eine derartige Periode durchstehen müssen. Unsere Körper sind darauf eingerichtet.“

„Dann werden wir später, wenn ich gegessen habe, zusammensitzen und uns unterhalten. Folgt mir. Ich zeige euch, wo ihr bis dahin bleiben könnt.“ Die beiden Ritter der Tiefe folgten ihm über einen Gang zu einem Raum, der nur etwa zehn Meter entfernt war. Dabei teilte Lofker ihnen leutselig mit, daß er als einer der ersten seiner Art grau geworden sei, und daß ihm für seine Arbeit neben fünfzig Tiziden mehr als siebenhundert Abaker zur Verfügung standen.

„Die Abaker wurden durch Hypnoschulung in ihre Aufgaben eingewiesen“, schloß er. „Dadurch sind sie recht brauchbar geworden.“

„Was ist die Hauptaufgabe von Eugen-17?“ fragte der Arkonide.

„Das ist schnell erklärt. In Eugen-17 wird vor allem der Grauepegel des gesamten Tiefenlands unter eugenischen Gesichtspunkten vermessen. Es werden Maßnahmen zur Steigerung des Pegels erarbeitet, und die Ergebnisse werden an andere potentielle Graugebiete weitergeleitet.“

Er öffnete die Tür zu der für Atlan und Jen Salik vorgesehenen Unterkunft und ließ die beiden Männer dann allein. Der Raum war spartanisch eingerichtet. Er enthielt nur zwei flache Polster, die als Liegen benutzt werden konnten, und zwei Hocker. An der Wand befand sich ein Bild aus Flüssigkristallen. Es zeigte das Bild der Stadt Starsen. Zwischen den Häusern bewegten sich zahlreiche Gleiter.

„Die Gastfreundschaft Lofkers ist geradezu überwältigend“, seufzte der Arkonide. Er ließ sich auf eines der Polster sinken. „Wenn man dies sieht, wird einem wirklich klar, daß es kein höheres Ziel als das der Grauerdung geben kann.“

Jen Salik nickte. Er ließ seinen TIRUN einige Zentimeter über dem Boden schweben, nachdem er sich in eine waagerechte Lage gebracht hatte.

„Wir werden uns ein wenig umsehen“, sagte er. „Wenn Lofker gerade beim Essen ist, wird er uns kaum in die Quere kommen.“

Sie schwiegen etwa eine halbe Stunde lang, dann richtete Jen Salik sich auf. Er ging zur Tür und öffnete sie.

Atlan schloß sich ihm an, als er auf den Gang hinaustrat.

„Niemand zu sehen“, flüsterte er. „Wohin wenden wir uns?“

Jen Salik deutete auf eine Tür. Sie lag dem Raum gegenüber, in dem ihre Grauwerte getestet worden waren. Lautlos glitt er hinüber. Sie führte in einen langgestreckten Gang, zu dessen Seiten sich Labors befanden. Der Gang erschien seltsam gewunden, und auch die sich ihm anschließenden Räume, von denen er nur durch gläserne Wände getrennt war, wirkten eigenartig verzerrt.

Jen Salik hob warnend die Hand. Er deutete auf einen Raum am Ende des Ganges hinüber, und Atlan erkannte die unförmige Gestalt Lofkers, der an einem Bildgerät saß.

Die beiden Männer schwebten mit Hilfe ihrer TIRUNS durch den Gang, bis sie verstehen konnten, was der Leiter von Eugen-17 sagte.

Überrascht blickten sie sich an. Lofker nahm innerhalb weniger Minuten Verbindung mit mehreren Stationen auf. Er redete zum Teil von wissenschaftlichen Dingen, von denen sie zu wenig verstanden, um ihm folgen zu können, sprach aber auch über Probleme der Grauwertung und der Ausbreitung der grauen Gebiete.

„Es geht über meine Kraft“, vernahm Atlan. „Die Anforderungen sind zu hoch.“

Der Gesprächspartner antwortete etwas, sprach jedoch so leise, daß die heimlichen Lauscher nichts verstehen konnten.

Lofker hob beschwörend die Arme.

„Es muß noch eine andere Möglichkeit geben“, rief er mit lauter Stimme. „Auf jeden Fall muß ich in dieser Richtung weiterarbeiten. Niemand wird mich daran hindern.“

Seine Stimme wurde leiser, bis schließlich nur noch ein Murmeln zu vernehmen war, das hin und wieder durch einen Seufzer oder ein Stöhnen unterbrochen wurde.

Die beiden Ritter der Tiefe zogen sich zurück, als sie glaubten, daß sich die Gespräche dem Ende zuneigten. Sie wollten nicht von Lofker bemerkt werden.

„Was hat das zu bedeuten?“ fragte Jen Salik. „Ich konnte nicht erkennen, mit wem Lofker jeweils gesprochen hatte.“

„Ich auch nicht“, erwiderte der Arkonide. „Es war ja kein Bild da. Ich nehme aber an, daß er auch mit Lord Mhuthan gesprochen hat.“

„Auf jeden Fall dürfte sicher sein, daß das Land Mhuthan mit dem gesamten Tiefenland in Verbindung steht, aufweiche Weise auch immer.“

„Ja, das glaube ich auch. Die Eugen-Stationen sind demnach als eine Art Knotenpunkte anzusehen. Von ihnen aus gibt es Verbindung nach überallhin - selbst in die Gebiete, die noch nicht grau sind.“

Jen Salik lächelte.

„Wenn ich dich richtig verstanden habe, dann hat Lofker also seinem Lord Bericht erstattet. Er scheint der Ansicht zu sein, daß wir beide recht wertvolle Verbündete abgeben werden. Das war der angenehme Teil des Gesprächs.“

„Richtig. Es gibt auch noch einen unangenehmen. Der Graue Lord hat bestimmt, daß unsere Gen-Muster gespeichert werden sollen, und daß wir zu diesem Zweck nach Eugen-3 übergestellt werden sollen. Das gefällt mir überhaupt nicht. Wir werden es vermeiden, wenn es irgend möglich ist. Aber da war noch etwas. Ich glaube nicht, daß dieser Teil des Gesprächs etwas mit uns zu tun hatte. Irgend etwas scheint unseren Freund zu belasten.“

„Kein Wunder“, entgegnete Jen Salik. „Er hat es mit gefährlichen Leuten zu tun. Der Graue Lord hat ihm ganz sicher die Daumenschrauben angesetzt. Was auch immer er von Lofker verlangt, angenehm ist es für den Tiziden bestimmt nicht.“

2.

Mehrere Stunden waren vergangen, bis Lofker sich wieder meldete. Bis dahin hatten Atlan und Jen Salik ihre Unterkunft noch zwei weitere Male verlassen, waren jedoch nicht weit gekommen. Abaker hatten ihnen zu verstehen gegeben, daß sie in ihrem Raum bleiben sollten.

Lofker schien verändert. Sein Auge war halb geschlossen, so als ob er müde oder erschöpft sei, und der Insektenkopf an seiner Brust schwankte kraftlos hin und her.

„Ich hoffe, ihr habt die Pause genutzt, euch zu erholen“, sagte er. „Euch stehen einige Anstrengungen bevor. Unter anderem setzen wir die Untersuchungen fort.“

„Die Tests?“ fragte Jen Salik. „Was haben deine Techniker festgestellt?“ Ratlos streckte Lofker die Arme aus.

„Nichts“, gestand er. „Es ist alles in Ordnung. Wir müssen die Untersuchungen also wiederholen. Hoffentlich kommen wir jetzt zu gleichbleibenden Ergebnissen. Dazu müßt ihr eure Kombinationen ablegen.“

„Das ist unmöglich“, sagte Atlan.

„Ihr seid bei Freunden. Also legt sie ab. Ihr müßt vollkommen unbekleidet sein.“

Atlan schüttelte den Kopf.

„Tut uns leid“, widersprach er. „Wir können die Kombinationen gar nicht ablegen, selbst wenn wir es wollten. Sie sind für uns zu einer zweiten Haut geworden. Wir sind mit den Kombinationen verwachsen, und wir würden sterben, wenn wir uns von ihnen trennen.“

Lofker schien mit einer solchen Antwort überhaupt nicht gerechnet zu haben. Ratlos ließ er die Arme sinken und blickte die beiden Männer abwechselnd an. Der Insektenkopf an seiner Brust stieß eigenartige, schrille Laute aus, und die Fühler flatterten suchend durch die Luft.

„Du kannst uns untersuchen“, sagte der Arkonide. „Du wirst feststellen, daß wir die Wahrheit gesagt haben.“

Lofker rollte heran und tastete die Wülste der Kombinationen am Halsausschnitt, an den Armen und Beinen ab. Dabei gewann er den Eindruck, daß die TIRUNS tatsächlich mit der Haut der beiden Ritter verwachsen waren.

Resignierend zog er sich bis an die Tür zurück.

„Also gut“, lenkte er ein. „Ihr könnt die Kombinationen anbehalten. Wir werden auch so zu den gewünschten Ergebnissen kommen.“

„Und das hoffentlich bald“, sagte der Arkonide. Er trat auf den Leiter der Station zu und ließ sich vor ihm in die Hocke sinken, so daß er ihm ins Auge sehen konnte. „Wir verschwenden zuviel Zeit. Wir sind des Wartens müde, Lofker. Wir wollen jetzt endlich mit unserem Lord reden. Hast du verstanden?“

„Warum so ungeduldig?“

„Du solltest längst gemerkt haben, daß die Feinde des Grauen Lords neue Kräfte gewonnen haben. Mit jedem Tag, den wir nutzlos verstreichen lassen, werden sie stärker.“

„Ja. Wahrscheinlich hast du recht. Ich werde tun, was in meiner Macht liegt.“

Atlan richtete sich auf. Die Zeit drängte allerdings. Doch dabei ging es ihm nicht darum, die Chancen des Grauen Lords zu verbessern, sondern die Gefahr für das Vagenda zu verringern.

„Wartet“, bat Lofker.

„Das haben wir die ganze Zeit über getan“, protestierte Jen Salik. „Wir haben immer nur gewartet.“

„Ich muß mit dem Grauen Lord reden“, entschuldigte sich der Leiter der Kuppelstation Eugen-17. „Ich bin bald zurück.“

Damit rollte er auf seinem Stützgestell davon. Die Tür schloß sich hinter ihm, und Atlan versuchte gar nicht erst, sie wieder zu öffnen, denn in diesem Moment meldete sich Lethos-Terakdschan. Seine telepathische Stimme klang in den beiden Männern auf.

Der Freund berichtete, was in Dovhans Station vorgefallen war, nachdem Dovhan beschlossen hatte, Bonsin zu töten.

In seiner Todesangst hat Twirl ein Inferno inszeniert. Dabei ist die gesamte Station draufgegangen. Dovhan ist tot. Nur sich selbst und mich hat der junge Abaker aus dem Gefahrenbereich gebracht - wie ich meine, durch eine spontane Teleportation, Aber das kann ich nicht genau sagen, sondern nur vermuten.

„Und jetzt?“ fragte Jen Salik.

Der Junge steht unter einem Schock. Er ist verängstigt und von dem, was er getan hat, erschüttert. Er ist kaum ansprechbar, aber das wird sich geben. Ich werde mich mit allen Kräften um ihn bemühen.

Atlan wollte noch etwas fragen, doch in diesem Moment kehrte Lofker zurück. Er schnaufte und ächzte vor Anstrengung, und sein Oberkörper schwankte hin und her.

„Kommt mit“, befahl er.

„Wohin geht es. Zu unserem Lord?“

„Später, Atlan. Ich bringe euch in eine größere eugenische Station. Dort werdet ihr eure letzte Bestätigung als Grauleben erhalten.“

Keuchend schleppte er sich bis zu einem Antigravschacht. In diesem ging es etwa fünfzig Meter nach unten bis in eine Transmitterstation. Lofker enthüllte den beiden Rittern der Tiefe, daß die einzelnen Eugen-Stützpunkte durch Regionaltransmitter miteinander verbunden waren. Er hatte offenbar keine Bedenken, sie darüber zu informieren, daß man mit den Regionaltransmittern Lord Mhuthans Land nicht verlassen konnte, und daß die Regionaltransmitter nichts mit den Transmitterdomen zu tun hatten. Mit diesen konnte man Verbindungen im gesamten Tiefenland herstellen.

Atlan und Jen Salik betraten den Transmitter und ließen sich abstrahlen. Sie rechneten nicht mit irgendwelchen Überraschungen. Doch dann - als sie die Gegenstation erreichten - glaubten sie, ihren Augen nicht trauen zu dürfen.

Ihnen gegenüber stand ein Haluter.

Das war zu erwarten. Es sieht so aus, als hätte Lofker diese Begegnung absichtlich herbeigeführt. Hüte dich vor ihm. Lofker ist gefährlich. Ganz sicher ist er nicht so schwach, wie er sich gibt, warnte Atlans Extrasinn.

Sie waren allein mit dem Haluter, der als schwarzer Koloß vor dem Transmitter stand und sie mit seinen drei Augen abschätzend anblickte. Zwei seiner Augen waren rot, so wie es sein sollte, das dritte aber - das mittlere - war gelblich verfärbt. Der Haluter litt also an einer Heterochromie, einer bei diesem Volk extrem selten auftretenden Krankheit.

Atlan hob grüßend eine Hand.

„Ich bin überrascht, jemanden wie Sie hier zu sehen“, sagte er höflich. Haluter bestanden nach wie vor darauf, in dieser Art angesprochen zu werden. Sie mochten sich nicht mit dem vertraulicheren Du anfreunden. Doch dieser Haluter war anders als die anderen, die der Arkonide kannte. Er hob abwehrend die Hände.

„Hier in der Tiefe ist es gebräuchlich, einander mit weniger höflicher Betonung anzusprechen“, erwiderte er. „Mein Name ist Domo Sokrat. Ich bin den halutischen Traditionen nach wie vor tief verbunden, erlaube euch jedoch, mir gegenüber das Du zu verwenden.“

„Danke“, sagte der Arkonide. Er stellte Jen Salik und sich vor, wobei er jedes Wort vorsichtig wählte. „Bist du der einzige Haluter, der hier lebt, oder werden wir das Vergnügen haben, noch weitere Vertreter deines Volkes kennen zu lernen?“

„Ich bin der einzige“, betonte Domo Sokrat, „und ich werde dafür sorgen, daß es für alle Zeiten nur einen einzigen Haluter in der Tiefe geben wird.“

Er entblößte die Doppelreihen seiner kegelförmigen Zähne, und ein dumpfes Grollen kam aus seiner Kehle. Es klang wenigstens so bedrohlich wie seine Worte.

Atlan lag die Frage auf der Zunge, mit welchen Mitteln er denn verhindern wolle, daß jemals ein weiterer Haluter in die Tiefe kam, sprach sie jedoch nicht aus.

Narr! rief der Logiksektor. Was überlegst du? Du kennst dich doch mit Halutern aus. Du solltest wissen, was er gemeint hat.

Atlan war verwirrt. Mit allem hatte er gerechnet, nur nicht damit, hier in der Tiefe einem Haluter zu begegnen.

„Wie um alles in der Welt ist das möglich?“ raunte er Jen Salik zu.

„Ich kann es mir auch nicht erklären.“

Schnaufend und keuchend kam Lofker hinter ihnen aus dem Transmitter.

„Immer mit der Ruhe, Domo Sokrat“, sagte er. „Niemand wird gegen deinen Willen von dir verlangen, daß du dich vermehrst.“

Atlan blickte ihn erstaunt an.

„Du weißt, was er gesagt hat?“ fragte er. „Dann hast du uns belauscht?“

„Das war nicht nötig“, erwiderte der Tizide. „Domo Sokrat erklärt jedem, dem er begegnet, als erstes, daß er der einzige seiner Art in der Tiefe ist, und daß das auch so bleiben soll.“

Damit wurde die Bemerkung des Haluters nicht verständlicher. Lofker gab den beiden Rittern jedoch keine Gelegenheit für weitere Fragen. Mühsam nach Atem ringend schleppte er sich an dem Haluter vorbei.

„Kommt“, forderte er. „Ich werde euch mit dem Leiter von Eugen-3 bekannt machen. Es ist Torleman. Ihr werdet noch Gelegenheit haben, Domo Sokrat näher kennen zu lernen.“

Der Haluter marschierte mit stampfenden Schritten hinter Lofker her. Die beiden Ritter folgten in einigem Abstand. Sie argwöhnten, daß der Auftritt Domo Sokrats zu einem Test gehörte. Sie blieben vorsichtig. Noch akzeptierten sie die Existenz des Haluters nicht. Er konnte ebensogut eine Projektion sein, mit der sie getäuscht werden sollten.

Sie schritten über einen Gang, der wiederum seltsam gewunden aussah, als hätten sich die Perspektiven verzerrt.

Torleman war ein Tizide, der sich grundlegend von Lofker unterschied. Er war schlank, fast dürr und etwa drei Meter groß. Aus seinem Nacken wuchs eine kleine Hand. Das war das einzige, äußere Merkmal eines Selbstversuchs. Er machte einen frischen und tatkräftigen Eindruck, und er schien einem ganz anderen Volk anzugehören als Lofker.

Doch dieses Aussehen beruhigte Atlan und Jen Salik keineswegs. So unheimlich und abstoßend Lofker ausgesehen hatte, so gefährlich wirkte Torleman auf sie. Er schien durch keinerlei äußere Einflüsse belastet zu werden.

Er ist geistig reger als Lofker, erkannte der Logiksektor. Er ist nicht so leicht zu täuschen wie dieser. Ein unberechenbarer Mann, dem alles zuzutrauen ist.

Das gelbliche Auge Torlemans strahlte eine ungewöhnliche Kälte aus. Es ließ erkennen, daß der Leiter der Station Eugen-3 sich ganz sicher nicht von Gefühlen leiten ließ.

„Die Anwesenheit des Haluters hat euch überrascht“, stellte er fest.

„Pas läßt sich nicht leugnen“, erwiderte Jen Salik. „Haluter sind in unserem Universum bekannt und gefürchtet. Wenn sie der Drangwäsche unterliegen, können sie zum Problem werden.“

„Das sind sie bei uns noch niemals geworden“, bemerkte der Tizide.

„Dabei sind die Haluter bereits in der fünften Generation bei uns.“

Alle Vorfahren Domo Sokrats unterlagen einige Male in ihrem Leben der Drangwäsche. Mir ist jedoch kein einziger Zwischenfall bekannt, bei dem irgend jemand zu Schaden gekommen ist.“

„Was nicht ist, kann noch werden“, entgegnete Atlan. Er erinnerte sich an mehrere Begegnungen mit Halutern, bei denen die Fetzen geflogen waren. Im Zustand der

Drangwäsche konnten diese Kolosse sich vollkommen verändern. Dann wurde deutlich, daß nach wie vor eine Beziehung zu ihren Vorfahren bestand, die man „Bestien“ genannt hatte.

Torleman hob abwehrend die Hände.

„Unterlaßt solche Bemerkungen“, bat er. „Wir betrachten den Haluter als unseren Freund. Vermutungen und Spekulationen über ihn sind nicht angebracht. Sie könnten das Klima verschlechtern.“

Vorsicht! mahnte das Extrahirn. *Entweder ist er ahnungslos, oder er lügt. In beiden Fällen ist es besser, nichts mehr über den Haluter zu sagen. Möglich ist aber auch, daß er oder seine Vorgänger Experimente mit Halutern durchgeführt und dabei deren Erbgut geändert haben.*

So daß es nun nicht mehr zur Drangwäsche kommt?

Hier scheint alles möglich. Du bist nicht mehr im Einstein-Universum.

Torleman führte die beiden Ritter der Tiefe zu einer Wohneinheit, die aus vier Zimmern und einer geräumigen Hygienekabine bestand und jeden nur erdenklichen Komfort enthielt. In ihr war mehr als genug Platz für die beiden Männer. Es waren sogar zwei Videogeräte vorhanden, die zur Peripherie eines Computersystems gehörten. Dieses stellte jedoch nur in sehr beschränktem Maß Informationen zur Verfügung und war zur Hauptsache zur Unterhaltung gedacht. Vergeblich versuchte Atlan, Verbindung zu anderen Systemen zu bekommen, um sein Wissen über die Tiefe und die hier herrschenden Bedingungen auszubauen. Er erfuhr nicht mehr, als er bisher ohnehin wußte.

Mit Hilfe ihrer TIRUNS stellten die beiden Ritter fest, daß sie nicht abgehört oder heimlich beobachtet wurden. Dennoch schalteten sie die ID-Schirme ihrer TIRUNS ein, um wirklich sicher sein zu können, daß sie ungefährdet sprechen konnten.

„Was hältst du von Domo Sokrat?“ fragte der Arkonide.

„Ein Haluter wäre natürlich ein idealer Verbündeter für uns“, erwiderte Jen Salik. „Die Frage ist nur, ob wir ihm vertrauen dürfen. Mir gefällt nicht, daß Torleman nichts von Drangwäsche wissen will. Wenn tatsächlich schon in der fünften Generation ein Haluter hier lebt, dann muß es irgendwann zu einem Zwischenfall gekommen sein, der einem Leiter einer solchen Forschungsstation im Gedächtnis haftet.“

„Ganz meiner Meinung. Was aber ist, wenn man den oder die Haluter manipuliert hat.“

„Wenn man harmlose Schäfchen aus ihnen gemacht hat?“

„Genau. Torleman ist Gen-Forscher. Ich bin davon überzeugt, daß er und die anderen Tiziden das Erbgut auch hochentwickelter Wesen verändern und in ihrem Sinne steuern können. Warum sollte das nicht bei dem Haluter geschehen sein?“

„Kannst du dir wirklich vorstellen, daß so etwas gegen den Willen dieser Kolosse gelingt?“ Jen Salik lächelte. „Und was ist mit ihrer Molekularstruktur? Was meinst du, was, geschieht, wenn ihnen jemand Zellmaterial gegen ihren Willen abnehmen will? Sie verändern ihre Molekularstruktur und werden zu Kampfmaschinen, die selbst Arkonstahl mit bloßer Faust zerschmettern könnten.“

„Das ist richtig. Vielleicht aber hat man Domo Sokrat oder einem seiner Vorfahren Zellmaterial mit seinem Einverständnis genommen. Eine überzeugende Begründung dafür hat sich sicherlich finden lassen.“

„Wir werden das klären, Atlan. Auf jeden Fall dürfen wir uns den Haluter als potentiellen Verbündeten nicht entgehen lassen. Wenn sich das Blatt zu unseren Ungunsten wenden sollte, kann er uns womöglich heraushauen, wo wir allein auf uns gestellt verloren wären.“

„Wir werden uns mit ihm unterhalten, Jen. Wir müssen vor allem klären, ob Domo Sokrat schon grau ist oder nicht.“

„Wenn er bereits grau ist, können wir nichts mehr mit ihm anfangen.“

Sie hatten Torleman nicht gefragt, ob sie sich frei in Eugen-3 bewegen konnten, hatten daher auch keine abschlägige Antwort erhalten. Sie verließen ihre Wohneinheit, nachdem sie dort etwa acht Stunden lang allein gewesen waren, und trennten sich vor der Tür. Sie gingen in verschiedenen Richtungen davon. Beide hofften, bei einem Rundgang möglichst viel über die Anlage erfahren zu können.

Atlas begegnete schon wenig später einem Tiziden. Der Forscher war schon alt. Er ging vornüber gebeugt, und das reliefartig aus seiner Körpermitte hervortretende Gesicht sah müde und schlaff aus. Auf seinem Rücken hatte er ein Gebilde, das an einen Seestern erinnerte.

Der Alte blieb stehen und blickte neugierig zu Atlas auf.

„Du interessierst dich für unsere Arbeit?“

„Allerdings. Ich weiß immer noch nicht, um was es euch zur Hauptsache geht.“

„Das ist kein Geheimnis. Wir führen genetische Messungen durch und nehmen genetische Kodierungen vor.“

„Aha“, entgegnete der Arkonide. „So ist das. Viel kann ich mir darunter allerdings nicht vorstellen.“

„Das macht nichts“, sagte der Alte. „Es ist ja auch ein schwieriges Gebiet.“

Damit eilte er weiter, so als sei nunmehr alles erklärt.

Wenig später kam der Arkonide auch mit anderen Tiziden ins Gespräch, doch gab ihm keiner eine Auskunft, mit der er wirklich etwas anfangen konnte. Da er keinen Verdacht erregen wollte, verhielt er sich vorsichtig und stellte nur wenige Fragen. Er hoffte, daß Jen Salik mehr erfahren hatte als er. Doch er wurde enttäuscht. Auch Jen Salik war nicht weitergekommen.

„Allerdings ist mir aufgefallen, daß einer der Tiziden mich von einem der Computer ferngehalten hat. Ich wollte mich dem Gerät nähern, doch er hat sich davorgestellt.“

„Du meinst, wir sollten uns diesen Computer genauer ansehen?“

„Er könnte wichtig sein.“

Schon wenige Stunden später ergab sich eine Chance für Atlas, sich eingehender mit dem Computer zu befassen, den Jen Salik ihm bezeichnet hatte.

Als die beiden Ritter der Tiefe mit Torleman in einem der Laboratorien sprachen und ihn baten, sich etwas von ihm erklären zu lassen, tauchte Lofker plötzlich schnaufend und keuchend auf. Der Leiter von Eugen-17 schien kurz vor einem Zusammenbruch zu stehen.

Er war kreidebleich, und seine Haut wirkte seltsam staubig, als bröckle ständig eine kreideähnliche Substanz von ihr ab.

Atlas fiel auf, daß der Insektenkopf auf seiner Brust kleiner geworden war.

Er ist geschrumpft. Das Experiment droht zu scheitern, bemerkte der Extrasinn.

Lofker blickte Jen Salik und den Arkoniden nur flüchtig an. Er schleppte sich zu Torleman und begann augenblicklich mit einem fachlichen Gespräch. Atlas und der Terraner hörten angestrengt zu, verstanden jedoch so gut wie nichts. Sie wußten beide zu wenig von der Gen-Technik, um mithalten zu können, zumal die beiden Tiziden auch noch Abkürzungen benutzten. Da war von Faktorlimitierung, Plasmiden, Operonen, Transfers, Translations-Rückkopplungen, Molekularanpassung, Molekularstrukturwandlung, Produktionsraten, Syntheseraten, Promotoren und anderen Dingen die Rede, die nur dem Eingeweihten etwas sagten.

Torleman versuchte, den Leiter von Eugen-17 zu beruhigen. Er redete auf ihn ein, sprach ihm Mut zu, errechnete Chancen und beteuerte, er selbst werde ihm jegliche Hilfe zukommen lassen, die nötig sei.

Schließlich verließen die beiden Wissenschaftler den Raum. Jen Salik und Atlas folgten ihnen, ließen den Abstand zu ihnen jedoch rasch größer werden. Als Torleman und Lofker

in den Antigravschacht stiegen und nach unten verschwanden, blickten sie ihnen nur kurz nach.

„Die beiden gehen in den Keller“, stellte Atlan achselzuckend fest. Er sah, daß die beiden Tiziden ein schimmerndes Energiefeld passierten. „Uns scheinen sie vergessen zu haben.“

„Lofker ist in Not“, bemerkte Jen Salik, während sie sich wie auf ein geheimes Kommando auf den Weg zu dem Computer machten, der ihm zuvor aufgefallen war. „Ich denke, er hat sich auf ein Experiment eingelassen, das ihm über den Kopf gewachsen ist.“

„Danach sieht es aus“, stimmte der Arkonide zu.

Narr! Du schränkst die Möglichkeiten ein, ohne dazu genötigt zu sein. Warum?

Atlan ging über den Tadel des Logiksektors hinweg. Seine Gedanken waren ausschließlich auf den Computer gerichtet. Viel Zeit blieb nicht. Es galt, den Kode schnell zu finden, der ihnen Zugang zu den gespeicherten Informationen verschaffte.

Die beiden Männer atmeten auf, als sie das Labor betraten, in dem das Gerät stand. Niemand hielt sich darin auf. Sie konnten ungestört arbeiten.

Jen Salik sprach den Computer an und forderte ihn auf, einen Überblick über die in ihm gespeicherten Programme zu geben. Das Gerät erklärte seine Bereitschaft, verlangte aber den Sicherheitskode. Der Terraner übersprang diese Hürde mühelos, indem er logischer Überlegung folgte.

„Grauer Lord“, sagte er.

Auf dem Monitorschirm erschien eine Schrift, die ihnen die benötigten Informationen lieferte. Jetzt galt es, unter den aufgeführten Programmpunkten die richtigen herauszusuchen. Die beiden Männer diskutierten kurz miteinander und entschieden sich dann für den nächsten Schritt. Er erwies sich wiederum als richtig. Jetzt gab das Gerät das in ihm gespeicherte Wissen preis.

Jen Salik ließ sich auf einen Hocker sinken. Atlan erbleichte.

Beide Männer glaubten, ihren Augen nicht trauen zu dürfen.

Auf dem Bildschirm erschien eine schematische Darstellung von Eugen-3. Sie ließ erkennen, daß die Station die innere Struktur einer Doppelhelix hatte. Alle Informationsträger, Leitungen und Speicher waren nach dem Vorbild des genetischen Kodes angeordnet.

Eine Tür öffnete sich, und der Boden erzitterte unter den Schritten des Haluters. Der dunkelhäutige Koloß, der einen roten Kampfanzug trug, wuchs vor den beiden Männern auf.

„Ich hoffe, Torleman weiß, daß ihr hier seid“, sagte er mit dröhnender Stimme.

Jen Salik hielt sich die Hände an die Ohren. Er hatte das Gefühl, daß ihm die Trommelfelle platzten.

„Selbst, wenn er es nicht wüßte, hätte er nichts dagegen einzuwenden“, schwindelte Atlan. „Es geht um unseren Prozeß der Grauerdung.“

3.

Der Haluter schwieg. Seine beiden rötlichen Augen bildeten einen scharfen Kontrast nicht nur zu der schwarzen Haut, sondern auch zu dem dritten, gelblichen Auge.

Was ging in Domo Sokrat vor?

Wie stand er zu den Tiziden, vor allem zu Torleman? War er so etwas wie ein Vertrauter? Oder war er ein Gegner von ihm? Bestand die Hoffnung, daß sie ihn auf ihre Seite bringen konnten?

„Wir haben gesehen, daß Eugen-3 die innere Struktur einer Doppelhelix hat“, sagte der Arkonide. Er setzte sich wieder vor den Bildschirm und tat, als sei alles in bester Ordnung. „Das war für uns eine gewisse Überraschung.“

Der Haluter trat einige Schritte näher.

„Das ist richtig“ bestätigte er mit mächtiger Stimme. Er lachte dröhnend, als habe der Arkonide einen Witz gemacht. „Es ist kein Geheimnis, daß der gesamte genetische Kode des Tiefenlands durch die Eugen-Stationen verläuft. Die genetischen Matrizen aller Lebewesen, ob grau oder nicht, sind gespeichert. Ich bin davon selbstverständlich ausgenommen.“

Das könnte sogar wahr sein! meinte der Extrasinn.

Es mußte so sein, wie der Haluter gesagt hatte, denn sonst hätten die Tiziden die Möglichkeit gehabt - bei entsprechender technischer Voraussetzung -, weitere Haluter heranzuzüchten. Das aber hätte Domo Sokrat auf keinen Fall zugelassen.

Hatte er nicht betont, daß er fest in den halutischen Traditionen verwurzelt war? Glich er nicht in dieser Hinsicht allen anderen Halutern? Er konnte seine Körperfunktionen willentlich kontrollieren. Daher würde er die Geburt eines Kindes nur zulassen, wenn er seinen eigenen Tod nahen fühlte. So war es bei allen Halutern. Da diese eine mittlere Lebenserwartung von 3000 Terrajahren hatten, und er noch jung war, konnte er unter gar keinen Umständen damit einverstanden sein, daß seine genetischen Daten von den Tiziden gespeichert wurden. Damit hätte er die Kontrolle über sich und seine möglichen Nachkommen aufgegeben.

Atlan und der Terraner wechselten einen flüchtigen Blick miteinander. Beide fühlten einen Schauer des Entsetzens über ihren Rücken laufen. Sie zweifelten nicht daran, daß die tizidischen Forscher auch von ihnen genetische Matrizen anfertigen würden.

„Ich sehe, ihr habt begriffen“, sagte Domo Sokrat. Er ging zu dem Computer, streckte vorsichtig einen Finger aus und drückte eine Taste.

Die Szene wechselte. Atlan und Jen Salik fühlten sich in eine völlig andere Welt versetzt.

Riesige, farbige Blasen umgaben sie. Der Haluter schwebte hoch über ihnen, und sie meinten, seine Schreie zu hören. Körperliche Projektionen unterschiedlich großer Kugelkörper wirbelten über sie hinweg, und alles schien sich zusammenzufügen zu einer gigantischen Doppelhelix, die aus der Unendlichkeit kam und sich wieder in der Unendlichkeit verlor.

Atlan glaubte, er sei innerhalb einer Nanosekunde in sich selbst zusammengestürzt, habe sich um das Zwanzig- oder Dreißigtausendfache verkleinert, so daß er nun die Welt der Moleküle als Makrokosmos empfand.

Er hörte die Stimme Jen Saliks, verstand diesen jedoch nicht.

Was war das für eine Welt, in die er geraten war? Hatte ihn die Tiefe ausgestoßen? Hatten ihn unbekannte Kräfte in eine andere Dimension versetzt, die nichts mehr mit jenen seltsamen Verhältnissen in der Tiefe zu tun hatte? Hatte er damit auch die Chance verloren, die Tiefe für die Rückkehr von TRIICLE-9 vorzubereiten?

Es dauerte lange, bis es ihm gelang, sich in der neuen Welt zu orientieren. Er hatte das Gefühl, daß tage und Wochen darüber vergangen waren, und er war froh darüber, daß er den TIRUN trug. Ohne diesen, so meinte er, wäre er längst verhungert und verdurstet. So aber wurde er automatisch durch das Recyclingsystem des TIRUN S versorgt.

Irgendwann begriff er, daß die gewaltigen Gebilde in seiner Umgebung nicht einfach nur Moleküle waren, sondern daß diese in einem engen Zusammenhang mit ihm selbst standen. Er wußte nicht, woher ihm diese Information zugeflossen war. Nicht einmal das Extrahirn konnte eine Antwort darauf geben.

Es sind Gen-Modelle, stellte es lediglich fest.

Atlan fühlte sich von übermächtigen Kräften davon gewirbelt. Schwerelos glitt er durch die unwirkliche Welt, in der er noch nicht einmal so groß wie ein Staubkorn war. Trennende Wände schien es nicht zu geben, ebenso wenig wie Sterne, Planeten und Monde existierten.

Woher kam das Licht, das seine Umgebung erhellte und in brillanten Farben erstrahlen ließ? Woher kam die Luft, die er atmete? Woher die Wärme, die ihn am Leben erhielt?

Es ist die Darstellung deines eigenen Erbguts, meldete der Logiksektor. Du siehst dich selbst in deinem Innersten.

Es war nicht möglich. Es konnte nicht möglich sein. Niemand kann in seine eigenen Zellen blicken, durch seine eigenen Ribosomen schweben. Niemand kann inmitten seiner eigenen Aminosäuren, den Protein-Bausteinen, leben und auf diese Weise verfolgen, wie die linearen Ketten sich zu Molekülen zusammenfügten.

Es war einfach unmöglich.

Wirklich unmöglich?

Narr! Wo bist du denn?

Atlan begann, an seinem Verstand zu zweifeln.

Wer hatte Macht über ihn gewonnen? Domo Sokrat? Schrie er deswegen dort irgendwo in der Ferne - oder in einer anderen Zeit, aus der der Schall nur mühsam herüberklang? Hatte er sich selbst durch diese Tat in eine andere Dimension geschleudert?

Oder war es Torleman, der unbemerkt zurückgekehrt und Jen Salik und ihn dafür bestrafte, daß sie unbefugt den Computer benutzt hatten?

Atlan riß die Augen auf - oder er glaubte zumindest, das zu tun. Er sah, daß sich die Blasen verformten, ständig in Bewegung waren und sich wie lebende Wesen verhielten. Er meinte, sämtliche Eugen-Stationen des Tiefenlands erkennen zu können.

Der Einfluß der grauen Bereiche war überwältigend. Von allen Seiten streckten sich ihm graue Schleier wie die Arme von Millionen von Kraken entgegen, die keine andere Beute - wollten als nur ihn. Und zwischen ihnen wirbelten kleinere Molekülgebilde herum. Die Matrizen biologisch hochstehenden Lebens?

Er spürte die Nähe Jen Saliks.

Er war nicht allein. Der Freund trieb irgendwo in seiner Nachbarschaft durch diese Makrowelt. Gedanken klangen nicht von ihm herüber, aber er spürte, daß Jen Salik ruhig war.

Es gab keinen Grund zur Panik.

Torleman bringt euch nicht um, bevor er eure Matrizen hat, stellte das Extrahirn klar. Er denkt nüchtern und wirtschaftlich.

Ganz im Gegenteil zu mir!

Das ist dein Fehler. Du wirst dies nur unbeschadet überstehen, wenn du einen klaren Kopf behältst.

Dagegen ließ sich nichts sagen.

Domo Sokrat tauchte aus schillernden Farben auf. Er marschierte hochaufgerichtet durch die farbigen Blasen und kam direkt auf ihn zu, als habe er nur das eine Ziel, zu ihm zu gelangen.

Doch dann schien er sich plötzlich aufzulösen. Molekülketten faserten aus seinem Körper aus, umgaben ihn wie lange, dünne Fahnen, die im Wind flatterten. Sie strebten nach allen Richtungen von ihm fort, zehrten ihn aus, ließen ihn durchsichtig erscheinen und schließlich ganz verschwinden.

Atlan sah farbige Wirbel, die in die Tiefe strebten, und er folgte ihnen in der Hoffnung, irgendwo Halt finden zu können. Sein TIRUN vermittelte ihm das Gefühl, daß Jen Salik sich weiter von ihm entfernte, und daß dieser von einer ähnlichen Unsicherheit erfüllt war wie er.

Die beiden Tiziden diskutierten miteinander. Er meinte, ihre Stimmen hören zu können, und er glaubte sehen zu können, wie sie nach dem Haluter griffen und an ihm zerrten.

Ich muß zu ihnen!

Es gelang ihm, bei den Wirbeln zu bleiben und mit ihnen weiter und weiter in die Tiefe vorzustoßen, sich den beiden Wissenschaftlern dabei mehr und mehr zu nähern.

Er erfaßte, daß sie etwas miteinander besprachen, was für keine anderen Ohren bestimmt war. Auch jetzt verstand er ihre Worte nicht, begriff aber, daß es ihnen um irgendein Geheimnis ging. Mit aller Energie drängte er sich näher an sie heran. Doch dann, als er schon nach ihnen greifen wollte, wichen sie vor ihm zurück, und eine Art Schott fuhr donnernd zu. Er kämpfte sich an diese Tür heran, versuchte sie zu öffnen und mußte schließlich doch erkennen, daß er gescheitert war.

Dann packte ihn eine übermächtige Kraft und riß ihn zu Boden, obwohl er sich bemühte, ihr mit Hilfe des TIRUNS zu entkommen. Die unwirkliche Welt des Makrokosmos verschwand von einer Sekunde zur anderen, und er befand sich wieder im Computerraum, in dem diese seltsame Exkursion begonnen hatte.

Domo Sokrat lachte dröhnend. Er schlug die vier Hände zusammen, daß es krachte. Jen Salik legte sich erneut die Hände an die Ohren.

„Ihr seid durcheinander“, rief der Haluter triumphierend. „Ihr habt die Orientierung verloren.“

„Was war das?“ fragte der Arkonide. Er begriff, daß Domo Sokrat die Effekte mit Hilfe des Computers hervorgerufen hatte.

„Ich wollte euch bewußt machen, daß die Tiziden eine sehr wichtige Funktion in der Tiefe haben“, erwiderte der schwarze Koloß, wobei er seine Kegelzähne entblößte und so laut lachte, daß die Scheiben klirrten. „Ihr ahnt ja nicht, wie groß ihr Einfluß ist.“

Es lohnt sich, diesen Gedanken aufzugreifen, stellte das Extrahirn fest. Wahrscheinlich ist der Einfluß der Tiziden auf die Tiefe noch viel größer, als du angenommen hast. Sie sind ein Machtfaktor, der nicht übersehen werden darf.

Der Arkonide hatte die Tiziden bisher für eine Art Erbgutwächter gehalten, doch nun zweifelte er. Waren sie nicht noch viel mehr? Waren diese Gen-Techniker womöglich in der Lage, die genetische Entwicklung in der Tiefe zu steuern und sie so ihrem Willen zu unterwerfen? Das würde sie zu den eigentlichen Herren der Tiefe machen.

Und mittlerweile waren sie grau geworden.

Das machte ihren Einfluß noch viel gefährlicher.

Sie allein konnten durch ihre genetischen Manipulationen und durch die Grau-Politik dafür sorgen, daß TRIICLE-9 nicht wieder verankert werden konnte.

Wußte Domo Sokrat um die Macht der Tiziden?

„Was geschieht hier?“ fragte Jen Salik. „Werden in dieser Station die letzten Vorbereitungen getroffen, das gesamte Tiefenland grau zu machen?“

Der Haluter lachte erneut.

„Du hast es beinahe getroffen, Winzling“, erwiderte er, wobei er sich nicht die geringste Mühe gab, leiser zu sprechen und die gepeinigten Ohren Jen Saliks zu entlasten. „Das Tiefenland wird grau. Alles wird grau.“

„Auch du?“

„Auch ich“, bestätigte Domo Sokrat. „Aber glaube nur nicht, daß mich irgend etwas umgedreht hat, wie es mit so vielen geschieht, weil sie sich der Vernunft nicht beugen wollen. Nein - ich habe mich aus Überzeugung dazu entschlossen, grau zu werden.“

Mit einer derartigen Eröffnung hatten Atlan und Jen Salik nicht gerechnet. Verblüfft blickten sie den Haluter an.

„Was kann dafür sprechen, grau zu werden?“ fragte der Terraner.

„Wir wollen nicht darüber diskutieren“, wehrte Domo Sokrat ab. „Ich bin ein Philosoph der Tiefe.“

„Was ist darunter zu verstehen?“ fragte Atlan.

„Du weißt es wirklich nicht?“ Er schien maßlos verwundert. Argwöhnisch blickte er den Arkoniden an, als fürchte er, von ihm verspottet zu werden.

„Nein. Erkläre es mir.“

Domo Sokrat schlug sich eine Faust an die Brust. Er stapfte durch den Raum und blieb an der Tür stehen. Es war sicherlich keine beabsichtigte Geste, doch sorgte diese immerhin dafür, daß Atlan und Jen Salik den Raum auf keinen Fall verlassen konnten. Sie mußten dem Haluter zuhören.

„Der Tiefeneinfluß ist die einzige, das die Stagnation - also die Stasis vom Tiefenland abwenden kann“, erklärte er voller Überzeugungskraft. „Nur der Tiefeneinfluß kann das Tiefenland erneuern. Die Raum-Zeit-Ingenieure sind längst überfordert.“

„Das hat etwas für sich“, erwiderte Atlan.

„Die RZI sind verbraucht, dekadent und unfähig, die Probleme zu lösen.“

„Äußerst interessant“, lobte Jen Salik, obwohl er ganz und gar nicht der Ansicht des Haluters war. Für ihn war das Tiefenland endgültig verloren und damit für die Aufnahme von TRIICLE-9 ungeeignet, wenn es dem Einfluß der Grauen unterlag. Ein höheres Ziel, als TRIICLE-9 wieder einzugliedern, konnte es jedoch nicht geben. Daher mußten die Grauen unter allen Umständen zurückgedrängt werden. Das wiederum war nur möglich, wenn es ihnen gelang, sich in ihr Vertrauen zu schleichen.

Alles ist vorbei, wenn der Haluter eure wahren Absichten erkennt, stellte der Logiksektor fest. Du mußt eine Strategie entwickeln, mit der zunächst sein Mißtrauen überwunden wird. Danach müssen sich alle Anstrengungen auf den Grauen Lord richten. Er muß gewonnen werden. Solange der Graue Lord euch ablehnend gegenübersteht, habt ihr keine Chance. Wenn Domo Sokrat meldet, daß er euch dabei erwischt hat, wie ihr spioniert habt, werdet ihr niemals bis in die Nähe des Grauen Lords kommen.

„Wir würden gern mehr über dich erfahren“, sagte der Arkonide behutsam.

„Es würde euch erfreuen, etwas über mich zu hören?“ fragte Domo Sokrat erstaunt. Er ließ sich überraschend leicht ablenken.

„Es wäre eine Ehre für uns“, betonte der Terraner.

„Aber vielleicht könnten wir in unseren Räumen darüber reden?“ schlug Atlan vor. „Hier ist es etwas unbequem für uns.“

Domo Sokrat stimmte augenblicklich zu. Er merkte nicht, weshalb der Arkonide den Computerraum verlassen wollte. Aufatmend schoben sich die beiden Ritter der Tiefe an ihm vorbei. Sie wußten, daß Torleman ihre Erklärungen nicht so ohne weiteres akzeptiert hätte. Domo Sokrat war noch jung, und er war arglos.

Die Tiziden haben es leicht mit ihm, erkannte Jen Salik. Sie machen mit ihm, was sie wollen. Hoffentlich mißbrauchen sie sein Vertrauen nicht, denn das könnte zur Katastrophe führen.

Erschauernd erinnerte er sich daran, daß der Haluter im Bedarfsfall seine Molekularstruktur verändern und dann zu einer rasenden Kampfmaschine werden konnte, die sich von niemandem aufhalten ließ.

„Ich bin der fünfte Nachkomme von Sarko Domot, dessen Geschichte ich von meinem Eiter Sosar Komot kenne“, eröffnete Domo Sokrat den Bericht, als sie in den ihnen zugewiesenen Räumen waren. Mit Eifer betonte er, daß sein Vorfahr - wie alle Haluter - eingeschlechtlich und somit Vater und Mutter zugleich gewesen war.

„Wie ist Sarko Domot in die Tiefe gekommen?“ fragte Jen Salik. „Es muß doch irgend etwas Besonderes vorgefallen sein, so daß der Tiefenzöllner ihn durchgelassen hat.“

„Ich weiß es nicht genau“, erwiderte der Haluter. „Vor ungefähr 12.000 Jahren hat es Sarko Domot in die sterbende Galaxis Cor Verschlagen. Hier hat er Kontakt mit dem Tiefenpfortner Drul Drulensot bekommen. Mir wurde überliefert, daß Drul es selbst war, der Sarko Domot dazu überredete, sich in seiner Drangwäsche in der Tiefe abzureagieren.“

„Ungewöhnlich“, wunderte sich der Arkonide.

„Ich weiß“, stimmte der Haluter zu. „Sarko Domot muß eine außerordentliche Persönlichkeit gewesen sein. Tatsache ist, daß er mit dem Tiefenfahrstuhl nach Starken gelangte.“

Hier blieb er als Bewohner des Oberlands unerkannt.“

„Irgendwann muß er Starsen durch die Kavernen verlassen haben“, bemerkte der Arkonide.

„Das hat er auch“, bestätigte Domo Sokrat. „Er hat danach in den verschiedensten Teilen des Tiefenlands ein abenteuerliches Leben geführt. Als sein Ende nahte, sorgte er für einen Nachkommen.“

„Einen?“ fragte Jen Salik.

„Einen“, bekräftigte der Haluter.

„Das war?“

„Samo Dokrot. Ich weiß kaum etwas von ihm. Danach folgten Kroso Damot und schließlich mein Eiter Sosar Komot, der sein Wissen und seine Erfahrungen an mich weitergegeben hat.“

„Du bist also der fünfte in dieser Erbfolge“, unterstrich Atlan.

„Völlig richtig. Ich habe mich nach Jahren der Wanderschaft im Grenzgebiet zwischen Mhuthan und Schätzen niedergelassen. Dort habe ich eine kleine Kolonie gegründet, in der alle Wanderer, Vertriebenen, Unzufriedenen und Heimatlosen aufgenommen wurden. Ein Mischvölkchen aus einigen tausend Personen bildete sich heraus. Aber irgendwann wollte ich nichts mehr damit zu tun haben. Ich bin jetzt 2000 Tiefenjahre alt. Das sind nach der Rechnung meiner Vorfahren etwa 500 Jahre.“

„Das heißt also, daß du noch jung bist.“

„Es liegen noch etwa 2500 Jahre Lebenserwartung vor mir. Das ist richtig.“

„Was geschah? Weshalb hast du die Kolonie verlassen?“

„Irgendwie überkam es mich.“ Domo Sokrat lachte dröhnend. Erschrocken wich Jen Salik vor ihm zurück. „Ich stahl ein Gefährt aus Schätzen, das es mir ermöglichte, die Tiefenkonstante zu durchstoßen und in die weite Tiefe vorzudringen.“

„Die Drangwäsche“, vermutete Atlan. „In der Tiefe konntest du dich austoben.“

„Ja - aber ohne zu raufen und Vandalismus zu betreiben. Wichtig war für mich, daß ich mich auch durch Meditation abreagieren konnte.“

Überrascht blickten ihn die beiden Ritter an. Meinte er es ernst?

Konnte es das geben? Einen Haluter im Zustand der Drangwäsche, der sich durch Meditation abreagierte?

„Ich habe die Tiefe ...“ Domo Sokrat stockte. Er suchte spürbar nach dem richtigen Wort. Nach einer Pause von einigen Sekunden fuhr er zögernd fort: „Ich habe die Tiefe eingeatmet. Dadurch bin ich zu einem Philosophen geworden, zu einem Jünger des Tiefeneinflusses.“

„Ich verstehe“, sagte Jen Salik - was nicht ganz der Wahrheit entsprach.

„Seit damals bin ich überzeugt, daß die Tiefe allein den wahren Pulsschlag des Lebens hat.“

Atlan setzte sich auf einen der Tische. Zweifelnd musterte er den Haluter.

„Dann bist du durch und durch grau?“

„Man kann es so nennen“, antwortete Domo Sokrat, „obwohl mir der Ausdruck grau überhaupt nicht gefällt.“

„Und du bist mit den Taten der Grauen Lords einverstanden?“

Abwehrend hob der Haluter die Hände. Seine Augen blitzten unternehmungs- und streitlustig auf.

„Ganz und gar nicht“, protestierte er. „Es gibt viele Dinge, die mir überhaupt nicht gefallen. Dennoch bin ich grau, aber in einem anderen Sinn.“

„Hast du bereits einen Erben?“ fragte Atlan.

Die Lippen des Haluters schlossen sich, und für einen kurzen Moment schien es, als werde er der Arkoniden für diese Frage bestrafen. Doch dann lachte er und hob abwehrend seine vier Hände.

„Die Tiziden wollen, daß ich Nachkommen schaffe“, brüllte er mit hallender Stimme, „aber mir ist es dafür noch viel zu früh. Das hat Zeit, bis ich wenigstens zweieinhalbtausend Jahre alt bin.“

Er lachte erneut.

„Die Tiziden - allen voran Torleman - haben mich schon oft gedrängt, einen Nachkommen zu schaffen“, fuhr er fort. „Aber das kommt nicht in Frage. Ich halte mich streng an die halutischen Gesetze.“

„Die besagen, daß nur dann ein neues Wesen geboren werden darf, wenn ein anderes stirbt.“

„Richtig.“

„Aber dadurch bist und bleibst du ein Einzelgänger“, stellte Jen Salik fest.

„Das bin ich gern. Ich brauche keine halutische Gesellschaft, so sehr ich sie genießen würde, wenn ich sie hätte. Wichtiger wäre etwas anderes.“

Atlas blickte ihn prüfend an.

„In dir kribbelt es“, sagte er.

„Allerdings. Ich glaube, ich habe mal wieder eine Drangwäsche nötig.“

„Und die wäre dann wichtiger als die Tiefenphilosophie?“ fragte Jen Salik.

Domo Sokrat lachte.

„Allerdings. Die würde Priorität vor der Tiefenphilosophie genießen.“

Die Spannung, die zeitweilig zwischen ihnen bestanden hatte, war wie weggewischt. So etwas wie eine scheue Freundschaft bahnte sich an. Die beiden Ritter der Tiefe fürchteten nicht mehr, von ihm verraten zu werden. Das einzige, was ihnen mißfiel, war das Gebrüll des Haluters. Sie hätten ihn gern gebeten, etwas leiser zu sein, doch sie wußten, daß er für eine derartige Bitte kein Verständnis gehabt hätte.

Plötzlich verlor Domo Sokrat das Interesse an dem Gespräch. Er verabschiedete sich und eilte davon.

*

Lethos-Terakdschan meldete sich erneut. Seine telepathische Stimme klang in Atlas und Jen Salik auf.

Bonsin-Twirls Zustand bessert sich allmählich, teilte er mit. Leider weigert sich der junge Abaker noch immer, von seinen Psikräften Gebrauch zumachen. Er ist zwar gewillt, mitzuhelfen, sein ehemals so lebenslustiges Volk von dem grauen Einfluß zu befreien, er kann auch schon wieder SpaÙe machen und drollig sein, aber der Schock wirkt noch immer nach. Er hat noch nicht überwunden, welches Inferno er in Meister Dovahns Werkstatt angerichtet hat.

Lethos bedauerte, daß die beiden Ritter zu einer weiter entfernten Station gebracht worden waren und kündigte zugleich sein Kommen an.

Auf dem Weg dorthin werde ich weitere Erfahrungen sammeln können, schloß er.

*

Endlich hatten Jen Salik und der Arkonide Zeit und Gelegenheit, über das zu reden, was sie erlebt hatten. Sie diskutierten über die seltsamen Bilder, die ihnen der Computer vermittelt hatte, und über die Informationen, die sie erhalten hatten.

Ganz besonders wichtig erschien ihnen, daß die Tiziden eine überragend wichtige Funktion in der Tiefe hatten. Und sie waren sich einig darin, daß eine ungeheure Gefahr

von den Gen-Technikern ausging, da sie aller Wahrscheinlichkeit nach die genetische Entwicklung der gesamten Tiefe zu steuern vermochten.

„Wir müssen zum Grauen Lord“, betonte der Terraner. „Ich glaube, im Augenblick ist nichts wichtiger als das.“

„Die Frage ist nur, wie wir das schaffen.“

„Wir müßten sein Vertrauen gewinnen.“

„Das ist das Problem. Ich weiß wirklich nicht, wie wir das anstellen können.“

Über eine Stunde lang diskutierten die beiden Ritter über den Grauen Lord. Vergeblich suchten sie nach einem Weg, sein Vertrauen zu gewinnen. Es schien keinen zu geben.

„Ich glaube, es geht nur über Torleman“, sagte Atlan schließlich.

„Ihn müssen wir zuerst auf unsere Seite bringen. Der nächste Schritt könnte dann zum Grauen Lord führen.“

„Richtig“, stimmte Jen Salik zu. „Die Frage ist, wie wir uns verhalten sollen. Bleiben wir passiv und lassen alles auf uns zukommen?“

„Dann können Tage vergehen, ohne daß etwas geschieht.“

„Also werden wir aktiv und versuchen, die Dinge in Bewegung zu bringen.“

„Es geht nicht anders. Vielleicht ergeben sich einige Situationen, in denen wir unseren Nutzen für Torleman beweisen können.“

„Notfalls müssen wir sie herbeiführen.“ Jen Salik ging nachdenklich auf und ab. „Zunächst möchte ich wissen, was Torleman und Lofker da unten treiben.“

„Du meinst, es hat etwas zu bedeuten, daß wir sie in der Computerdarstellung gesehen haben?“

„Davon bin ich überzeugt. Sie haben etwas zu verbergen.“

„Als Leiter der Kuppelstationen?“

„Warum nicht? Sie könnten doch ganz offen zeigen, was sie machen. Aber das tun sie nicht. Ich bin ganz sicher. Da unten geschieht etwas, was nicht für die Augen der anderen bestimmt ist.“

„Dann haben wir keine andere Wahl. Wir müssen nachsehen.“

„Das kann unangenehme Folgen haben.“

„Das ist mir klar, aber wir haben dennoch keine andere Wahl. Wir müssen es tun.“

4.

Die beiden Ritter der Tiefe Verließen ihre Unterkunft und betraten wenig später ein Labor, in dem Torleman arbeitete. Von hier aus waren es nur wenige Schritte bis zu dem Antigravschacht, in dem der Leiter von Eugen-3 zusammen mit Lofker nach unten geschwebt und hinter einem Schott verschwunden waren.

Atlan begrüßte den Tiziden und erkundigte sich nach der Arbeit, die dieser gerade ausführte. Bereitwillig erläuterte Torleman ihm das Experiment, bei dem es um eine Gen-Manipulation ging. Ganz anders reagierte er, als Jen Salik ihn nach dem Aufbau von Eugen-3 fragte und ihn um Informationen über die Räumlichkeiten bat. Er lehnte brüsk ab.

Die Tür öffnete sich, und Lofker kam herein. Atlan hätte ihn nicht erkannt, wenn Torleman ihn nicht mit seinem Namen angesprochen hätte, denn der Insektenkopf, den er auf der Brust getragen hatte, fehlte. Dadurch sah Lofker fast normal aus. Allerdings schien er noch immer Mühe zu haben, sich aufrecht zu halten. Die Entlastung hatte kaum geholfen, so gewaltig sie für ihn auch sein mußte.

„Fehlschlag“, sagte er anstelle einer Begrüßung. „Nicht der geringste Erfolg.“

Torleman blickte ihn bestürzt an. Er streckte die Arme aus, um ihm sein Bedauern auszudrücken.

„Würdest du mir sagen, um was es geht?“ fragte Jen Salik behutsam. „Wir würden dir gern helfen.“

„Das ist nicht euer Problem“, wies Torleman ihn ab. „Was wir nicht können, das könnt ihr schon lange nicht.“

Atlan betrachtete Lofker, der ein Bild des Elends bot. Auf der Brust des Tiziden ließ eine große, verklebte Wunde erkennen, wo der Insektenkopf gesessen hatte. Der Leiter von Eugen-17 hatte ihn mit großem Geschick abgetrennt.

Der Arkonide fragte sich, ob diese Operation die Ursache für das Befinden Lofkers war, oder ob es ihm aus einem anderen Grund so schlecht ging.

Die Operation kann es nicht sein, wies ihn der Logiksektor zurecht. Derartige Eingriffe sind für Tiziden alltäglich. Sieh dir Torleman an. Sein Körper ist ebenfalls mit Narben bedeckt, wenn auch nicht mit so frischen. Keiner der anderen Tiziden bietet ein derartiges Bild wie Lofker. Es müssen seelische Gründe sein.

Seelische Gründe!

Atlans Gedanken überschlugen sich. In fieberhafter Eile suchte er nach einem Ansatzpunkt. Lofker war durch seine Schwäche angreifbar. Sie mußten sich auf ihn konzentrieren und bei ihm den Hebel ansetzen, mit dessen Hilfe sie hofften, sich bis an die Seite des Grauen Lords vorarbeiten zu können. Sie mußten dem Grauen Lord beweisen, daß sie nicht nur grau, sondern auch in seinem Sinn zuverlässig waren.

„Du solltest uns nicht unterschätzen, Torleman“, sagte Atlan. „Wir sind beide Wissenschaftler und mit vielen Problemen vertraut. Wenn Lofker vor einer für ihn unlösbaren Aufgabe steht, warum sollte er dann nicht unseren Rat einholen? Vielleicht kennen wir die Antwort, die er sucht. Warum sollte er Zeit verschwenden, wenn das nicht unbedingt nötig ist?“

„Ich kann darauf verzichten“, erwiderte Lofker stolz.

Am nächsten Tag sahen sie ihn wieder, und jetzt hatte er kaum noch die Kraft, sein Auge offen zu halten. Geradezu unterwürfig näherte er sich ihnen, nahm sich dann jedoch zusammen und richtete sich ächzend auf.

„Es geht nicht anders“, sagte er zu Torleman, der wiederum in seinem Labor arbeitete. „Ich muß sie fragen.“

„Du mußt es wissen“, erwiderte der Leiter von Eugen-3 mürrisch. Er war ganz und gar nicht damit einverstanden, daß Lofker sich an Atlan und den Terraner wenden wollte. „Bist du dir sicher, daß du ihnen vertrauen kannst?“

„Wenn er es immer noch nicht ist, dann wird es Zeit, daß er zur Vernunft kommt“, bemerkte Jen Salik. „Und wenn du es nicht bist, solltest du dafür sorgen, daß wir Eugen-3 schnellstens verlassen und zum Grauen Lord gehen können.“

Torleman ballte die vier Fäuste über dem Auge.

„Das waren dreiste Worte“, fuhr er den Terraner an. „Hast du wirklich noch nicht begriffen, daß der Graue Lord euch nicht sehen will?“

„Warum nicht?“ fragte Atlan erstaunt.

„Weil er euch für feindliche Agenten hält.“

Die beiden Ritter der Tiefe blickten sich an, als seien sie maßlos überrascht.

„Feindliche Agenten?“ Der Arkonide lachte laut auf. „Welcher gehirnlose Narr könnte ihm so etwas weisgemacht haben?“

„Dieser gehirnlose Narr war ich“, eröffnete ihm Torleman.

„Verzeih“, sagte Atlan und tat, als sei ihm der Zwischenfall peinlich. „Das konnte ich nicht wissen.“

„Es geht nicht um Vertrauen“, stellte Lofker gequält klar. „Ich benötige den Rat eines Wissenschaftlers. Du kannst ihn mir nicht geben, also muß ich deine Gäste fragen.“

„Tu, was du nicht lassen kannst.“ Torleman verließ das Labor.

Er würde dich zurückhalten, meinte der Extrasinn, wenn er die Macht dazu hätte. Ganz so schlimm scheint es also nicht um dich zu stehen. Der Graue Lord hat Torlemans

Möglichkeiten eingeschränkt. Du solltest ihm möglichst bald beweisen, daß du kein feindlicher Agent bist.

„Was können wir für dich tun?“ fragte Jen Salik den tizidischen Wissenschaftler.

„Kommt mit“, bat er und eilte davon.

Die beiden Ritter der Tiefe folgten ihm zum Transmitter. Lofker stellte das Transportgerät ein und kehrte mit ihnen in die Kuppelstation Eugen-17 zurück.

„Torleman wird sich beruhigen“, sagte er. „Er ist davon überzeugt, daß wir Tiziden die besten Wissenschaftler der Tiefe sind, und daß es niemanden geben kann, der uns gleichkommt. Wenn ihr mir tatsächlich helfen könnt, würdet ihr ihn damit in eine seelische Krise treiben, die er euch nie verzeihen würde.“

„Du meinst, er würde so etwas wie einen feindlichen Akt darin sehen, wenn wir dir helfen?“

„Ja, Jen Salik. Genau das. Überlegt es euch also gut. Mich würdet ihr zum Freund gewinnen, in Torleman aber hättet ihr einen mächtigen Feind.“

„Wir werden das nicht gegeneinander abwägen“, erklärte der Arkonide. „Außerdem ist es ja noch nicht soweit. Vielleicht hat Torleman recht, und wir können das Problem tatsächlich nicht lösen.“

„Das wäre eine Katastrophe.“

„Ist es so schlimm?“ forschte Jen Salik, während sie durch die Gänge von Eugen-17 eilten, vorbei an anderen Tiziden und Abakern.

„Allerdings. Sie waren vorübergehend verschwunden. Wahrscheinlich in einer anderen Dimension. Nur ein Zufall hat sie zurückgebracht. Jetzt sieht es so aus, als würden sie erneut abgleiten, und ich weiß nicht, wie ich es verhindern soll.“

Mit diesen Worten sagte er ihnen so gut wie nichts. Sie verzichteten jedoch auf weitere Fragen, da sie sicher waren, ohnehin bald das ganze Problem kennen zu lernen. Tatsächlich dauerte es nicht mehr lange, bis es soweit war. Sie betraten einen Raum, der von einem eigentümlichen Leuchten erfüllt war. In seiner Mitte standen drei Tiziden. Einer von ihnen etwa ebenso groß wie Lofker, wirkte jedoch bei weitem nicht so massig, und seine Haut war weniger bleich. Die anderen beiden waren kaum anderthalb Meter hoch.

Projektionen! dachte Atlan im ersten Moment, und er wartete unwillkürlich darauf, daß sein Extrasinn sich meldete. Doch dieser schwieg.

„Was ist mit ihnen?“ fragte Jen Salik. „Sie scheinen durchsichtig zu sein, sind es aber nicht, wenn man genauer hinsieht. Und vor allem - wer sind sie?“

„Meine Frau und meine Kinder“, erwiderte Lofker, wobei er sein Auge mit vier Händen bedeckte, als schäme er sich, dies einzugestehen. Seine Stimme schwankte. „Verzeiht mir, daß ich sie euch zeige, aber ich habe Angst um sie. Unbekannte Mächte wollen sie mir entreißen.“

Erstaunt sahen die beiden Männer sich um. An den Wänden des Raumes, der etwa vierzehn Meter lang und fünf Meter breit war, hingen farbige Schnüre. Sie waren von einem eigenartigen Leben erfüllt. Kühn geformte Möbel machten deutlich, daß dieser Raum Wohnzwecken diente. Die Frau und die beiden Kinder hatten sich augenscheinlich gerade aus Sesseln erhoben. Ihre Augen waren auf eine Stelle an der Wand gerichtet, an der blaue und rote Schnüre das Bild einer aufgehenden Sonne darstellten.

Überall standen Geräte herum. Es waren Maschinen der unterschiedlichsten Art, und keine von ihnen kam Atlan oder dem Terraner bekannt vor. Mit diesen Apparaturen hatte Lofker herumexperimentiert, ohne jedoch etwas zu erreichen.

„Es ist schon vor einigen Wochen geschehen“, berichtete Lofker mit stockender Stimme. Ihm war anzuhören, daß es ihn viel Überwindung kostete, die Vorgänge zu schildern. „Ich kam von einer Reihe sehr erfolgreicher Versuche aus dem Labor zurück. Da fand ich meine Familie so vor. In genau dieser Haltung. Irgend etwas ist über sie gekommen, als sie gerade aufgestanden waren, und es hat sie bis heute nicht losgelassen. Sie hören

mich nicht, wenn ich sie anspreche, und sie sehen mich nicht, Sie reagieren auf nichts - weder auf Gesten, noch auf Berührungen. Sie leben. Man kann den Schlag ihrer Herzen hören. Der Puls ist sehr niedrig. Er beträgt kaum zehn Prozent des Normalwerts.“

Er fuhr sich mit sechs Händen über sein Gesicht und stöhnte vernehmlich. Mühsam rollte er mit seinem Gestell zu einem Sessel, befreite sich von seiner Stütze und ließ sich in die Polster sinken.

„Und dann?“ fragte Jen Salik.

„Nichts. Nichts ist geschehen, bis dieser seltsame Effekt auftrat, den ich mir nicht erklären kann. Sie begannen in eben dieser Weise durchsichtig zu werden und verschwanden dann plötzlich. Ich habe an einigen Maschinen herumhantiert, weiß aber nicht mehr, was ich in meiner Verzweiflung eigentlich getan habe. Sie waren dann mit einemmal wieder da.“

Jen Salik und der Arkonide konnten sich ebensowenig erklären wie er, was geschehen war. Sie stellten eine Reihe von Fragen, um sich näher zu informieren, ließen sich die genauen Umstände des Geschehens schildern und holten Hunderte von Daten über die technischen Installationen in der näheren Umgebung des Raumes ein. Dann baten sie den Tiziden, sie für einige Zeit allein zu lassen, damit sie ungestört über das nachdenken konnten, was er ihnen erzählt hatte.

Sie schirmten sich mit Hilfe der ID-Schirme ihrer TIRUNS ab, damit sie nicht abgehört werden konnten.

„Was glaubst du, was hier geschehen ist?“ fragte Jen Salik.

„Ich habe keine Ahnung.“

„Glaubst du, daß es etwas mit Zeitabläufen zu tun hat, daß die Zeit also für die Frau und die Kinder langsamer abläuft als für uns?“

„Nein. Glaube ich nicht. Darauf wäre Lofker auch schon gekommen. Außerdem hat sich seit Wochen nichts verändert. Es müßten schon wirklich extreme Unterschiede vorhanden sein.“

Lofker kam zurück, und sie diskutierten mit ihm weiter, gingen alle Möglichkeiten durch, die ihnen in den Sinn kamen, und fanden doch keine Lösung. Das aber störte Lofker keineswegs. Er ging davon aus, daß sie mehrere Tage benötigen würden, das Problem zu bewältigen - falls es ihnen überhaupt gelang.

Er beobachtete seine Frau und seine Kinder und registrierte beruhigt, daß sie nicht transparenter geworden waren.

Erschrocken fuhr er herum, als Jen Salik ihn fragte, ob seine Familie möglicherweise unter den Einfluß von Vitalenergie geraten sei.

„Sie ist grau“, rief er. „Meine Frau und meine Kinder sind grau.“

Dies hier hat nichts mit Vitalenergie zu tun. Ganz gewiß nicht.“

„Hast du entsprechende Untersuchungen durchgeführt?“

„Natürlich“, antwortete er. „Was für eine Frage. Das war der erste Gedanke, den ich hatte.“

Die Art, in der er seine Worte betonte, ließ erkennen, daß er nichts mehr verabscheute als Vitalenergie. „Ich habe Männer und Frauen gesehen, die unter den Einfluß von Vitalenergie geraten sind“, fuhr er fort. Sein Temperamentsausbruch hatte ihn überanstrengt. Erschöpft sank er in sich zusammen. „Keiner von ihnen hat so ausgesehen wie meine Frau und die Kinder. So eine Erscheinung ist mir überhaupt noch nicht begegnet, und das wäre sie ganz sicher, wenn sie etwas mit Vitalenergie zu tun hätte.“ Er hat eine geradezu panische Angst vor Vitalenergie, sagte der Extrasinn. Sie könnte den Prozeß der Grauerdung umkehren. Wenn das geschieht, ist unser Freund beim Grauen Lord erledigt.

Atlas muhte sich einige Minuten lang mit den verschiedenen Geräten ab, die im Raum herumstanden, obwohl er nicht die Absicht hatte, sie einzusetzen. Dann ging er zu der Frau und legte ihr die Hände auf die Arme.

Lofker fuhr erschrocken hoch. „Wie kannst du es wagen, meine Frau zu berühren?“ schrie er.

„Willst du, daß ich sie und die Kinder rette?“

„Laß sie los.“

„Ich denke nicht daran.“

„Dafür werde ich dich töten. Eine derartige Beleidigung kann ich nicht hinnehmen.“

„Sei kein Narr, Lofker. Was stört dich daran? Ich habe nicht vor, dir deine Frau wegzunehmen. Gerade für dich als Gen-Forscher sollte unmißverständlich sein, daß es mir nur darum geht, deine Familie zu retten.“

Er blickte den Arkoniden verdutzt an. „Was willst du damit sagen?“

„Du verstehst mich recht gut, Lofker“, erwiderte Atlas. „Die Eifersucht, die du zeigst, ist eine Instinktreaktion. Du hast nicht wirklich Angst um deine Frau, sondern um dein Erbgut. Du willst, daß es sich in deinen Kindern fortpflanzt. Und jetzt fürchtest du, es könne durch mich im negativen Sinne beeinflußt werden. Ist es nicht so?“

„Überwinde deine unsinnigen Gedanken und Gefühle“, riet ihm Jen Salik. „Du glaubst doch nicht im Ernst, daß deine Frau mehr Interesse für Atlas zeigen könnte, als schicklich ist.“

Lofker ließ sich wieder in die Polster sinken. Er strich sich mit vier Händen über das Auge.

„Ja, ihr habt recht“, lenkte er ein. „Ihr entstammt einem anderen Volk als ich. Ihr habt andere Sitten und Gebräuche. Bei uns jedenfalls ist es beleidigend, die Frau eines anderen zu berühren.“

„Bei uns nicht.“

„Außerdem müssen wir das Problem lösen“, fügte Atlas hinzu. Er griff erneut nach den Armen der Frau, und er glaubte, einen Energiestrom wahrnehmen zu können, der von seinem TIRUN zu der Tizidin floß.

Als Jen Salik hinzukam und die Frau ebenfalls berührte, wurde der vorher kaum sichtbare Energiestrom deutlich erkennbar. Gleichzeitig verringerte sich die Transparenz der Frau und der beiden Kinder. Atlas und der Terraner zogen die Hände zurück. Ihnen genügte vorläufig, daß sie überhaupt eine Veränderung erreicht hatten. Da die Frau und die Kinder augenscheinlich nicht litten, wollten sie sie nicht allzu schnell aus ihrer Lage befreien.

„Ich denke, wir können das Problem in einigen Tagen lösen“, sagte Jen Salik. Er ging langsam auf und ab, wobei er eine Hand an das Kinn legte und so tat, als denke er angestrengt nach.

„Wirklich?“ fragte Lofker. Er richtete sich erfreut auf, griff nach seinem Gestell und legte es sich wieder an. Er rollte damit zu seiner Frau hinüber und berührte sie ebenfalls.

„Ja, ich bin ziemlich sicher“, erwiderte der Terraner. „Es wird ein hartes Stück Arbeit, aber wir werden es schaffen.“

„Der Graue Lord wird es euch danken“, behauptete er. „Ihr werdet sein Vertrauen gewinnen.“

Die beiden Ritter waren davon überzeugt, daß sich die Familie des Tiziden nicht in akuter Gefahr befand, und daß sie Zeit hatten, sie aus ihrem Zustand zu befreien. Doch schon bald wurden sie eines anderen belehrt.

Sie arbeiteten etwa eine Stunde lang an verschiedenen Meßinstrumenten, um mit ihrer Hilfe die Energie zu identifizieren, mit der die tizidische Frau und die beiden Kinder gefesselt wurden, ohne zu einem greifbaren Ergebnis zu kommen. Dann erschien Lofker mit einem anderen Tiziden, einem etwa dreieinhalb Meter großen Mann, dessen Körper

mit zahllosen wurmähnlichen Auswüchsen bedeckt war, und der blitzende Instrumente in seinen Händen hielt.

„Das ist Kollopher“, stellte Lofker ihn vor. „Er ist Arzt. Bisher hielt ich es nicht für nötig, ihn hinzuzuziehen, doch jetzt glaube ich, daß es besser ist, ihn zu informieren.“

„Auf jeden Fall“, sagte Kollopher. „Du hättest mich schon längst rufen müssen.“

Er ließ sich vor der Frau und den Kindern auf den Boden sinken und untersuchte die Augen der drei zur Bewegungslosigkeit verdamnten Tiziden. Schon nach wenigen Augenblicken richtete er sich auf.

„Du hast einen schweren Fehler gemacht, Lofker“, sagte er. „Deine Frau und die Kinder sind krank. Sie brauchen dringend ärztliche Hilfe.“

„Ist es so ernst?“ fragte Jen Salik.

„Sehr ernst“, antwortete Kollopher. „Die Augen haben sich verfärbt. Die Äderchen treten hervor, und die Pupillen sind krankhaft verengt. Es sind die typischen Anzeichen einer Krankheit, mit der wir schon lange zu kämpfen haben, und die schon viele Opfer gefordert hat. Wir dürfen keine Zeit verlieren. Wenn wir die drei retten wollen, dann muß das möglichst bald geschehen.“

„Es ist hoffnungslos“, klagte Lofker resignierend. „Ich habe alles versucht, aber nichts hat geholfen. Es ist unmöglich, meine Frau und die Kinder zu retten. Auch die Fremden können es nicht, wengleich sie es behauptet haben.“

Damit hatte sich die Lage unerwartet für Atlan und Jen Salik verschärft. Sie mußten etwas unternehmen.

„Wir werden tun, was in unseren Kräften steht“, versprach der Arkonide. „Die ärztliche Behandlung ist allerdings deine Sache.“

„Wann habt ihr sie aus ihrer Lage befreit?“ fragte Kollopher.

„Wir können nichts versprechen“, erwiderte Jen Salik. „Laßt uns jetzt allein. Wir geben euch Bescheid, wenn sich etwas ändert.“

Lofker richtete sich auf.

„Ihr habt noch eine Stunde“, erklärte er Überraschend energisch. „Danach bringe ich euch nach Eugen-3 zurück. Ganz gleich, wie weit ihr dann seid. Die Frist läuft in einer Stunde ab.“

„Nachdem du tagelang vergeblich nach einer Lösung gesucht hast, ist eine derartige Regelung für uns zweifelsohne gerecht“, entgegnete Atlan sarkastisch.

Lofker antwortete nicht. Er führte den Arzt hinaus.

„Was machen wir?“ fragte Jen Salik, als sie allein waren.

„Wir sehen uns weiter um“, entschied der Arkonide, „Jede Information kann nützlich sein. Die Frau und die Kinder bringen wir entweder in wenigen Minuten mit Hilfe der TIRUNS in Ordnung oder überhaupt nicht.“

Sie setzten sich erneut an die Computer und versuchten, ihnen die gespeicherten Daten zu entlocken. Nach etwa einer halben Stunde winkte Atlan Jen Salik zu sich heran.

„Ich habe so etwas geahnt“, sagte er. „Wir sind genetisch vermessen worden.“

Er deutete auf den Monitorschirm, auf dem zahlreiche Formeln und Symbole zu erkennen waren.

„Es ist so einfach, daß es schon wieder genial ist“, bemerkte Jen Salik. „Sie haben uns genetisch vermessen, als sie uns mit dem Transmitter von einer Kuppel in die andere gebracht haben.“

Sie diskutierten kurz über die möglichen Folgen, und sie waren sich einig darin, daß sie Torleman das Vermessungsergebnis nicht mehr nehmen konnten. Somit konnten sie sich auch nicht wehren, wenn er dieses Wissen gegen sie einsetzte.

Sie wandten sich der Frau und den beiden Kindern zu und untersuchten sie.

„Jetzt fällt mir auf, daß sie tatsächlich anders aussehen als die anderen Tiziden“, sagte Jen Salik. „Wahrscheinlich sind sie wirklich krank.“

Sie berührten eines der Kinder und beobachteten, wie sich ein Energiestrom von den TIRUNS zu ihm hin aufbaute. Einige Minuten vergingen, dann hob das Kind einen seiner Arme, und seine Blicke richteten sich auf die beiden Männer. Erschreckt weitete sich das Auge. Gleichzeitig begann das Kind zu schreien.

Atlas ergriff es und zog es zu sich heran. Beruhigend sprach er auf es ein. Doch vergeblich. Es riß sich los und eilte schwerfällig zur Tür. Diese öffnete sich, und das Kind taumelte in die Arme Lofkers.

Der Tizide umklammerte es schluchzend. Tränen schossen ihm aus dem Auge, so daß er nicht sehen konnte, wodurch die beiden Ritter auch das andere Kind aus seiner Erstarrung befreiten.

„Jetzt die Frau“, sagte Jen Salik.

Sie legten ihre Hände um die Arme der Tizidin und beobachteten befriedigt, daß erneut Energie von den TIRUNS ausgeschüttet wurde. Die Frau begann zu schreien, kaum daß sie sich wieder bewegen konnte. Sie starrte die beiden Männer an, sah ihre Hände an ihren Armen und wehrte sich mit aller Kraft gegen sie.

„Lofker, schütze mich vor ihnen“, kreischte sie mit sich überschlagender Stimme.

Lofker und der Arzt stürzten sich auf Atlas und Jen Salik und rissen sie von der Tizidin zurück. Der Gen-Forscher ließ sich gar dazu verleiten, den Arkoniden zu schlagen.

Wimmernd brach die Frau zusammen. Sie preßte vier Hände vor das Auge und stieß wütend mit den Beinen, ohne Atlas allerdings zu treffen.

„Du hast es gewagt, sie zu berühren“, brüllte Lofker.

„Wie schon zuvor“, erwiderte der Arkonide gelassen. „Es mußte sein. Anders konnte ich sie nicht retten, das weißt du ganz genau.“

Lofker stieß ihm die Faust vor die Brust.

„Das wirst du mir büßen. Sieh sie dir an. Sie wagt nicht, ihr Auge zu entblößen. Du hast Schande über sie gebracht. Sie wird einen schweren seelischen Schaden davontragen, von dem sie sich vielleicht niemals mehr erholen wird.“

„Sie wird sofort wieder auf den Beinen stehen und dich glücklich anstrahlen, wenn du ihr was auf die Pfoten gibst.“

Lofker blickte den Arkoniden verständnislos an. Er begriff nicht, was dieser meinte.

„Du solltest dafür sorgen, daß sich der Arzt um sie kümmert“, sagte der Arkonide daher. Ihm war klar, daß Lofker sich nicht gegen seine Frau behaupten würde.

„Du hast recht“, entgegnete der Tizide und schielte ängstlich zu seiner Frau hinüber. „Ich muß dich nicht ausgerechnet jetzt bestrafen. Das kann ich auch später tun.“

„Und vergiß inzwischen nicht, daß du es nicht geschafft hast, sie aus dem Zustand der Erstarrung zu lösen. Ich kann nämlich nicht ausschließen, daß sie und die Kinder einen Rückschlag erleiden.“

Lofker zuckte wie unter einem Peitschenhieb zusammen. Mit einer derartigen Möglichkeit hatte er nicht gerechnet. Unsicher musterte er den Arkoniden. Dann fuchtelte er mit den vier oberen Armen in der Luft herum und stieß eine Reihe von Verwünschungen aus.

„Einen Rückschlag? Daran glaube ich nicht. Das ist es jetzt auch ganz unwichtig angesichts der Beleidigung, die wir erfahren haben. Torleman hat recht. Man darf euch nicht trauen. Ihr gehört einem anderen Volk an.“ Damit eilte er hinter Kollopher her, der die Frau und die Kinder mittlerweile aus dem Raum geführt hatte.

„Undank ist der Welt Lohn“, seufzte Jen Salik. „Das hat jemand gesagt, der von den Tiziden noch keine Ahnung hatte.“

Etwa eine halbe Stunde verstrich, dann öffnete sich die Tür, und Lofker stürzte herein. Die Narbe auf seiner Brust hatte sich geöffnet, und eine weißliche Flüssigkeit sickerte heraus.

„Dafür werde ich euch töten lassen“, schrie der Tizide. „Jetzt kenne ich keine Gnade mehr.“

Er rannte auf Atlan zu, packte ihn an den Armen und an den Schultern und versuchte vergeblich, ihn zu Boden zu werfen. Obwohl er den Arkoniden um mehr als einen Meter überragte, stieß ihn dieser mühelos zurück.

„Was ist passiert?“ fragte Atlan.

„Das weißt du sehr wohl“, schrie der Tizide. „Du kannst froh sein, daß ich keine Waffe habe, sonst würde ich dich auf der Stelle töten.“

„Ich weiß nicht, was los ist, und weshalb du mich beschuldigst“, beteuerte der Arkonide.

„Wir wissen es wirklich nicht“, fügte Jen Salik hinzu. „Wir nehmen jedoch an, daß dein Zorn mit deiner Familie zu tun hat.“

„Ganz recht“, stöhnte Lofker. Er stützte sich erschöpft auf sein Rollgestell und preßte zwei Hände auf die Wunde. Sein reliefartig vortretendes Gesicht verzerrte sich. Er litt offenbar unter starken Schmerzen. Sein Auge tränkte, und die Härchen, die sein Auge umgaben, bewegten sich nervös. Sein Mund - ein schmaler Spalt mit dicken Wülsten - zuckte.

„Was ist mit deiner Familie?“ forschte Atlan.

„Es ist alles wieder so wie vorher. Sie stehen da, scheinen transparent zu werden, bewegen sich nicht und reagieren auf nichts. Der Arzt sagt, daß sie sterben.“

„Was habt ihr verändert?“ fragte Jen Salik. „Was habt ihr mit ihnen gemacht?“

„Nichts. Überhaupt nichts“, jammerte Lofker. „Kollopher hat sie untersucht, wie es seine Pflicht als Arzt ist.“

„Hat er ihnen ein Medikament gegeben, oder hat er ein Instrument benutzt, das irgendeinen, Einfluß auf deine Frau und die Kinder haben könnte?“

„Ich weiß es nicht.“

„Laß uns mit Kollopher reden“, schlug der Arkonide vor. „Vielleicht können wir etwas tun.“

„Nein“, fuhr ihm Jen Salik in die Parade. „Wir dürfen nicht eingreifen.“

Lofker blickte ihn erstaunt an. Das Auge quoll ihm weit aus der Höhle.

„Warum nicht?“ stöhnte er. „Ihr müßt etwas unternehmen. Oder wollt ihr meine Familie sterben lassen?“

„Du selbst machst es uns unmöglich“, erwiderte der Terraner. „Du hast uns die Todesstrafe angedroht. Hast du da schon wieder vergessen?“

Lofker sank zerknirscht in sich zusammen. Er bedeckte sein Gesicht mit den vier oberen Armen.

„Verstehst du mein Entsetzen und meine Angst denn nicht?“ wimmerte er. „Ich war in höchster Sorge um meine Frau und meine Kinder. Ich konnte an nichts anderes mehr denken. Und schließlich war es der Arzt, der gesagt hat, daß es eure Schuld ist.“

„Ein sauberer Patron“, bemerkte der Arkonide. „Schiebt die Schuld auf uns, damit ihm nichts passieren kann.“

Lofker streckte bittend sechs Arme aus.

„Ihr werdet mir doch helfen?“ flehte er.

„Das müssen wir uns genau überlegen“, erwiderte Jen Salik. „Zeige uns deine Familie. Wir entscheiden uns dann später. Wir haben keine Lust, unser Leben ständig für jemanden aufs Spiel zu setzen, der nicht weiß, was Dankbarkeit ist.“

Lofker wäre ohne sein stützendes Gestell in diesem Moment sicherlich zusammengebrochen. Er sah so geschwächt aus, daß Atlan Mitleid mit ihm empfand.

Narr! schimpfte der Logiksektor. Warum läßt du dir von Gefühlen den Verstand eintrüben?

Du solltest deutlicher werden!

Du verstehst überhaupt nichts.

Zumindest wenig.

Dabei ist doch so offensichtlich, was hier passiert ist.

Hilf einem alten Narren auf die Sprünge!

Die Frau und die Kinder sind ein Opfer Lofkers.

Laß dir nicht jede Information aus der hintersten Gehirnwindung ziehen. Ich wüßte ganz gern heute noch, was du mir eigentlich sagen willst, gab Atlan gedanklich zurück.

Seit du in der Tiefe bist, scheinst du begriffsstutzig zu sein.

Wahrscheinlich. Also?

Lofker hat irgendein verbotenes Experiment gemacht. In der Folge dieses Versuchs ist es geschehen, daß die drei zu Salzsäulen erstarrt sind. Ich hoffe, dein Verstand ist noch so intakt, daß du den Begriff Salzsäule akzeptieren kannst.

Atlan lächelte.

Ich habe verstanden, du kluges, zweites Ich! Unser sauberer Lofker hat also mit irgend etwas experimentiert, was dem Grauen Lord die Haare zu Berge stehen lassen würde, falls er überhaupt Haare hat.

Donnerwetter!

Laß den Spott. Der Groschen ist ja schon gefallen. Und jetzt hat der liebe Lofker eine höllische Angst davor, daß der Graue Lord von seinen verbotenen Experimenten erfährt. Er ist Gen-Forscher und hat sich auf ein anderes wissenschaftliches Gebiet gewagt.

Richtig.

Und nun haben ihm ausgerechnet zwei Fremde geholfen, bei denen der Graue Lord sich noch nicht ganz klar ist, ob er ihnen vertrauen darf. Lofker hat sich in seiner Not an Torleman gewandt, aber versucht, das Problem so darzustellen, als ob es mit dem Insektenkopf zusammenhinge, den er die ganze Zeit über vor der Brust gehabt hat. Mit anderen Worten - Lofker sitzt total in der Patsche. Und du solltest dich ernsthaft fragen, ob du ihm helfen darfst.

Ich habe wohl keine andere Wahl.

Wenn Lofkers Missetat dem Grauen Lord bekannt wird, bist du mit dran. Hilfst du ihm und seiner Familie, sitzt du mit Lofker in einem Boot.

Helfe ich Lofker nicht, wird er Jen und mir die Schuld am Tod seiner Familie und seinem ganzen Unglück in die Schuhe schieben, vielleicht gar behaupten, daß ich ihn zu dem Experiment gezwungen habe.

Ich sehe, du beginnst zu begreifen.

Was ist mit Torleman?

Torleman ist und bleibt undurchsichtig. Er weiß nicht, daß Lofker gegen ein Verbot des Grauen Lords gehandelt hat. Lofker hat sich in seiner Not an ihn gewandt, aber er hat ihm bestimmt nicht die Wahrheit gesagt. Wenn Torleman sie erfährt, ist es aus. Außerdem solltest du dir überlegen, daß es nicht um das Wohl der Lofker-Familie, sondern um die Wiedereingliederung von TRHCLE-9 geht. Nichts kann wichtiger sein als das.

„Bitte, kommt“, röchelte der Tizide. „Seht euch wenigstens meine Frau und meine Kinder an.“

„Vielleicht müssen wir sie noch einmal berühren“, gab Jen Salik zu bedenken.

„Das macht nichts“, gab sich Lofker großzügig. „Ich weiß ja, daß ihr es nur tut, um ihr Leben zu retten.“

Er rollte durch die Tür hinaus, und die beiden Ritter folgten ihm, nachdem sie einen kurzen Blick miteinander gewechselt hatten. Atlan wußte, daß Jen Salik die Lage ebenso einschätzte wie er. Jetzt galt es erst einmal, Zeit zu gewinnen.

Die Frau Lofkers und seine Kinder standen in einem Nebenraum. Sie waren mitten in der Bewegung erstarrt, und sie sahen nicht aus wie lebende Geschöpfe, sondern wie lebensecht geschaffene Statuen. Kollopher kauerte neben ihnen auf dem Boden. Zahlreiche Instrumente lagen neben ihm. Ihm war anzusehen, daß er mit seinem Latein am Ende war. Immer wieder streckte er die eine oder die andere Hand nach einem der Instrumente aus, ergriff jedoch keines. Er schien sich davor zu fürchten, daß er alles noch schlimmer machte, als es ohnehin schon war.

Als der Arzt die beiden Ritter sah, richtete er sich hoffnungsvoll auf.

„Es ist nicht meine Schuld“, beteuerte er. „Es geschah, obwohl ich nichts getan habe.“

Jen Salik setzte zu einer Antwort an, als es in der Nähe plötzlich polterte und lärmte. Es hörte sich an, als ob irgendwo eine Bombe eingeschlagen wäre. Dann flog die Tür auch schon auf, und Domo Sokrat stürmte herein. Seine roten Augen flammten vor Unternehmungslust.

„Hier seid ihr also“, brüllte er mit so mächtiger Stimme, daß einige Glasgefäße, die auf einem Schrank standen, herunterfielen.

„Torleman sagte mir, daß ihr mit ihm gegangen seid.“

Er deutete mit einem seiner vier Arme auf Lofker. Dann blieb ihm der Mund offen stehen.

Lofker schob sich wimmernd und schluchzend vor ihn. Er hob die Arme, um ihm die Sicht zu nehmen, kam jedoch viel zu spät. Domo Sokrat hatte seine Frau und die beiden Kinder längst gesehen.

„Was ist das?“ hallte es donnernd zwischen den schwarzen Lippen des Haluters hervor. „Warum bewegen sie sich nicht? Was hast du mit ihnen angestellt?“

„Nichts. Überhaupt nichts“, röchelte Lofker verzweifelt. „Es ist nur ein Scherz. Das hat alles nichts zu bedeuten. Laß uns jetzt allein.“

Domo Sokrat ließ sich auf die Laufarme herabfallen. Seine rot leuchtenden Augen verengten sich, während das gelbe so weit blieb wie zuvor. Er hieb mit einer Faust so kräftig auf den Boden, daß eine Delle darin zurückblieb.

„Beruhige dich“, bat Atlan. „Lofker hat ein paar kleine Probleme, die wir gemeinsam lösen werden.“

Denke an TRHCLE-9! Es kann kein höheres Ziel geben, als die Rückkehr des Frostrubins an seinen angestammten Platz. Dafür mußt du notfalls ein paar Opfer in Kauf nehmen, warnte das Extrahirn. Du setzt deine Sicherheit für jemanden aufs Spiel, der dich ans Messer liefern wird, um seine eigene Haut zu retten.

Domo Sokrat schnellte sich in die Höhe, krachte mit dem Schädel gegen die Decke, stürzte auf den Boden zurück, blickte nach oben und stellte mit sichtlicher Befriedigung fest, daß die Kollision ihre Spuren in der Decke zurückgelassen hatte.

„Ich hoffe, ihr seid alle grau“, rief er. „Wehe euch, wenn das mit der Frau und den Kindern passiert ist, weil ihr gegen die grauen Gesetze verstoßen habt. Ich würde euch eigenhändig in Stücke reißen. Im Rahmen meiner Drangwäsche wäre mir das ein besonderes Vergnügen.“

Er lachte dröhnend, warf sich herum, ließ sich auf die Laufarme herabfallen und raste hinaus. Dabei verzichtete er darauf, die Tür zu öffnen. Er durchbrach sie mit dem Kopf voran, als bestünde sie nur aus dünnem Papier, und machte auch mit der nächsten Tür nicht viel Federlesens. Sein wildes Lachen verhallte in der Ferne.

„Hoffentlich wird das nicht noch schlimmer mit ihm“, ächzte Kollopher. „Ich habe den Haluter noch nie im Zustand der Drangwäsche gesehen.“

„Dies ist erst der Anfang“, erklärte der Arkonide. „Wenn Domo Sokrat richtig loslegt, fliegen die Fetzen.“

„Soll er vernichten, was er will, aber doch nicht meine Station“, klagte Lofker.

„Sei froh, daß er sich nicht näher mit deiner Frau und den Kindern befaßt hat“, entgegnete Atlan. „Einem Haluter entgeht so leicht nichts.“

Diese Worte trafen Lofker bis ins Innerste. Er begriff, daß zumindest Atlan wußte, was geschehen war. Er versuchte, sich an seinem Rollgestell abzustützen, rutschte jedoch ab und konnte sich nur noch mühsam auf den Beinen halten. Die Wimpern seines Augen begannen nervös zu flattern und zu zucken.

Das war ein Fehler, erklärte Atlans Extrasinn. Er weiß jetzt, daß du die Wahrheit kennst, und er hat gar keine andere Wahl, als dich zu beseitigen, wenn er seine eigene Haut retten will.

„Kommen wir zur Sache“, sagte Jen Salik ruhig. „Kollopher, hast du einen Vorschlag zu machen?“

„Ich? Warum ich?“ fragte der Arzt erschrocken.

„Mir ist schlecht“, stammelte Lofker. „Entschuldigt mich. Ich bin gleich wieder zurück.“

Damit hastete er aus dem Raum. Jen Salik wartete, bis er außer Hörweite war, dann wandte er sich an Kollopher und forderte ihn auf, offen mit ihnen zu reden.

„Wir sind jetzt allein“, erklärte er. „Lofker wird nicht erfahren, was du uns zu sagen hast. Also?“

Kollopher sträubte sich noch einige Zeit, gab dann aber doch nach.

„Lofker hat mit hyperphysikalischen Kräften experimentiert, die dazu geführt haben, daß die Lebensprozesse seiner Familie auf ein Minimum gesunken sind“, erklärte er.

„Welcher Art waren diese hyperphysikalischen Kräfte?“ fragte Atlan.

„Das entzieht sich unserer Kenntnis“, antwortete Kollopher. „Wir nehmen aber an, daß es Kräfte waren, die zu einem Einfrieren des ihren Körpern innewohnenden Graueinflusses geführt haben. Tatsache ist, daß derartige Experimente von Lord Mhuthan nicht geduldet werden. Er bestraft jeden, der es wagen sollte, an Dingen zu rühren, die eine Gefahr für das Grauleben bedeuten könnten.“

„Was ist zu tun, um die Bedauernswerten zu retten?“ erkundigte sich Atlan.

„Der Frau und den Kindern ist nur zu helfen, wenn wir ein räumlich und zeitlich eng begrenztes Stasisfeld errichten, das eine temporäre Ruhigstellung der Körper gewährleistet. Danach müssen wir versuchen, ihre Körperfunktionen durch gezielte elektromechanische Impulse wieder zu beschleunigen, so daß der eingefrorene Graueinfluß wieder zirkulieren kann.“

„Worauf warten wir dann noch?“, fragte Jen Salik.

„Wir können nicht ohne weiteres ein derartiges Stasisfeld errichten“, gab Kollopher zu bedenken, „obwohl wir technisch dazu in der Lage wären. Genauso wie die von Lofker durchgeführten hyperphysikalischen Experimente verboten sind, sind auch Experimente mit der Zeit nicht gestattet. Wir wissen nicht, welchen Einfluß derartige Stasisfelder auf das Grauleben ausüben könnten. Torleman und die Agenten Lord Mhuthans würden die Existenz eines derartigen Feldes wahrscheinlich orten und sofort reagieren. Sie würden uns dafür schwer bestrafen, wenn wir ohne Genehmigung mit Dingen umgehen, die das Grauleben gefährden könnten.“

„Dann müssen wir Torleman um die Genehmigung für die Errichtung eines Stasisfeldes eben bitten“, stellte Atlan fest.

„Die würde er uns niemals geben.“

„Ich glaube nicht, daß er ein Stasisfeld dulden würde.“

„Wir werden es dennoch versuchen“, beschloß Atlan.

Kollopher warf die Arme verzweifelt nach oben und drehte sich einige Male um sich selbst. Dann eilte er zu den Kindern und packte sie mit allen Händen. Er rüttelte heftig an ihnen, ohne sie jedoch bewegen zu können.

„Ich will nicht, daß ihr einen Antrag bei Torleman oder gar beim Grauen Lord stellt“, rief er. „Das wäre unser aller Ende.“

„Gut“, sagte Jen Salik. „Wir richten uns nach dir. Schließlich ist es deine Familie. Mach uns einen Vorschlag.“

Lofker ließ die Arme sinken.

„Einen Vorschlag?“ echote er. „Ich habe keinen.“

*

Torleman trug ein häßliches Gebilde auf dem Rücken, als Atlan und Jen Salik ihn eine Stunde später sahen. Es glich einem Schwefelporling, einem terranischen Pilz. Auf dem Labortisch lagen einige Teile einer schwarzen, organischen Masse. Eines von ihnen hatte das Aussehen einer kleinen, menschlichen Hand. Atlan bemerkte es, verlor das Teil jedoch im Verlauf des nachfolgenden Gesprächs wieder aus den Augen.

„Was führt euch zu mir?“ fragte der Tizide, während er das Gebilde auf seinem Rücken mit vier Händen betastete. Es reagierte auf die Berührung mit einem eigenartigen Pulsieren.

„Du weißt, daß Lofker ein Problem hat, das er allein nicht lösen kann“, erwiderte Jen Salik. „Wir haben einen Weg gefunden, wie man seiner Familie helfen kann.“

„Dann solltet ihr nicht zögern, ihn zu beschreiten.“

„Genau das tun wir, Torleman, indem wir mit dir sprechen.“ Der Terraner eröffnete ihm, daß ein Stasisfeld geschaffen werden mußte, um Lofkers Frau und Kinder zu retten.

„Warum erzählt ihr das mir?“ fragte Torleman verwundert. „Lofker ist der Leiter von Eugen-17. Ich habe keine Befehlsbefugnis über ihn.“

„Aber du würdest ein solches Feld sofort orten“, erläuterte Atlan. „Und du würdest darauf reagieren.“

„Das ist richtig.“ Torleman begriff. Sein Auge verengte sich. Prüfend blickte er den Arkoniden an. „Ich müßte dem Grauen Lord eine Meldung machen.“

„Genau das ist das Problem.“

„Ich verstehe. Es wäre besser, den Grauen Lord gleich zu fragen. Wenn er die Genehmigung erteilt, ist alles in Ordnung.“

Er drehte sich um und eilte ohne ein weiteres Wort aus dem Raum. Nach etwa einer halben Stunde kehrte er zurück.

„Der Graue Lord hat abgelehnt“, erklärte er.

„Warum?“ fragte Jen Salik. „Hat er dir eine Begründung gegeben?“

„Allerdings. Er hat gesagt, daß es kein Problem gibt, das durch eine solche Maßnahme gelöst werden kann, und daß er euch mißtraut. Er ist nicht bereit, irgend etwas zuzulassen, was den Interessen des Graulebens zuwiderlaufen könnte.“

Die beiden Ritter hatten mit einer derartigen Entscheidung gerechnet. Allerdings hatten sie nicht erwartet, daß er ihnen in dieser Deutlichkeit ausrichten, ließ, was er von ihnen hielt.

Damit waren die Aussichten, das Vertrauen des Grauen Lords zu gewinnen und in seine Nähe zu kommen, weiterhin gesunken.

„Ich habe über euren Antrag nachgedacht“, fuhr Torleman fort. „Und ich habe mich gefragt, warum ausgerechnet ein Stasisfeld, das Auswirkungen auf das Grauleben haben könnte, der Familie Lofkers helfen soll.“

Das mußte ja kommen, bemerkte der Extrasinn.

„Und du hast eine Antwort gefunden?“ fragte Jen Salik. „Wir hätten es uns denken sollen. Es wäre besser gewesen, Lofker mit seinem Problem allein zu lassen, dann wäre kein so unsinniger Verdacht auf uns gefallen.“

„Ihr versucht, durch gefährliche Experimente dem Grauleben Schaden zuzufügen.“

„Ich habe es geahnt“, stöhnte Jen Salik, zu Atlan gewandt. „Du hast recht gehabt. Wir hätten Lofker abweisen sollen, als er in seiner Not zu uns kam und um Hilfe bat.“

Brüllend platzte Domo Sokrat herein. Er demolierte eine Tür, schlug mit zwei Fäusten auf einen Tisch, lachte dröhnend, als dieser zusammenbrach, und stürmte durch eine andere Tür hinaus. Da diese Tür offen war, entging sie der Zerstörung. Die nächste war geschlossen. Der Haluter zertrümmerte sie kurzerhand. Lärmend verschwand er in der Ferne.

Torleman blickte die beiden Ritter der Tiefe feindselig an und verließ den Raum. Es schien, als mache er ihnen nicht nur den Antrag für ein Stasisfeld, sondern auch das Verhalten des Haluters zum Vorwurf. Die schwarze Organmasse, die ausgesehen hatte wie eine kleine Hand, war verschwunden.

„Wir kommen nicht von der Stelle“, sagte Jen Salik, nachdem er einen ID-Schirm errichtet hatte, damit sie nicht abgehört werden konnten. „Ich frage mich, ob es ein Fehler war, sich um Lofkers Problem zu kümmern.“

„Was hätten wir anders tun können? Es war eine Chance, und vielleicht ist es immer noch eine.“

„Du meinst, wir sollten noch einmal versuchen, ihm zu helfen?“

„Ich kann die Frau und die Rinder nicht einfach ihrem Schicksal überlassen und so tun, als wüßte ich nicht, wie es um sie steht.“

„Das geht mir allerdings auch so.“

„Also?“

„Zu Lofker.“

Mit der Hilfe eines Tiziden, der in einem der benachbarten Räume arbeitete, nahm Atlan Verbindung mit Lofker auf, und dieser holte ihn und Jen Salik wenig später über den Transmitter nach Eugen-17.

Lauernd blickte er die beiden Ritter an.

„Habt ihr etwas erreicht?“ fragte er.

„Der Graue Lord hat abgelehnt“, erwiderte Jen Salik. „Er ist nicht damit einverstanden, daß der Prozeß der Grauwerdung irgendwo aufgehalten wird, und sei es auch nur für eine Stunde.“

„Es muß einen anderen Weg geben.“

„Du weißt, daß es keinen gibt. Dein verbotenes Experiment hat deine Familie in diese Situation gebracht. Jetzt können wir ihr nur durch eine zweite, ebenfalls verbotene Maßnahme helfen.“

Erschrocken wich der Tizide zurück. Er gestikuliert heftig, und seine Wimpern flatterten nervös. Stammelnd lehnte er den Vorschlag Jen Saliks ab.

„Wir werden es wagen“, erklärte dieser. „Notfalls auch gegen deinen Willen.“

Lofker protestierte lebhaft. Dabei wurde deutlich, daß er nunmehr bereit war, seine Frau und seine Kinder zu opfern, nur um sein eigenes Vergehen vertuschen zu können.

6.

Atlans Extrasinn meldete den 10. Februar des Jahres 228 NGZ, als Atlan und Jen Salik unbemerkt bis zu einer Außenschleuse vordringen konnten. In Eugen-3 herrschte Ruhe. Sämtliche Tiziden hatten sich in ihre Wohnräume zurückgezogen, wo sie zusammen mit ihren Familien das Kerzenfest feierten. Es war ein stilles Fest, dem sich die Tiziden in aller Zurückgezogenheit hingaben.

Jen Salik hatte Torleman gebeten, ihnen etwas über dieses Kerzenfest zu berichten, hatte jedoch lediglich erfahren, daß es darum ging, eine jahrtausendealte tizidische Tradition zu wahren. Zu weiteren Auskünften war der Leiter von Eugen-3 nicht bereit gewesen, und auch Lofker hatte nichts gesagt. Er kauerte seit Tagen in tiefer Verzweiflung neben seiner Frau und seinen Kindern und hoffte, daß sich irgend etwas

ändern würde. Doch es tat sich nichts. Auch die von Kollopher angekündigte Katastrophe hatte sich nicht eingestellt.

Atlas streckte seine Hand nach dem Schalter des Schottes aus, als sich ein winziger Bildschirm daneben erhellte. Das Gesicht eines Tiziden erschien.

„Tut mir leid“, sagte eine dunkle Stimme. „Der Schalter darf nur von Tiziden und von dem Haluter betätigt werden.“

„Soll das heißen, daß es uns verboten ist, Eugen-3 zu verlassen?“ fragte Jen Salik.

„Nein. Es bedeutet nur, daß ihr den Schalter nicht betätigen könnt.“

Der Bildschirm erlosch.

„Domo Sokrat muß uns helfen.“

„Ausgerechnet“, stöhnte Atlas. „Kannst du mir sagen, wie wir den bändigen können?“

Die graublauen Augen Jen Saliks wurden noch ein wenig leuchtender, als sie gewöhnlich schon waren.

„Das hört sich ja an, als wolltest du kapitulieren.“

„Habe ich nicht vor“, lächelte Atlas. „Aber vielleicht kannst du mir sagen, wie man vernünftig mit einem Haluter reden kann, der unmittelbar vor der Drangwäsche steht?“

Jen Salik strich sich nachdenklich über die lange Nase.

„Lassen wir das auf uns zukommen“, schlug er vor.

Sie brauchten nicht lange zu warten. Minuten später - sie waren auf dem Weg zu ihren Räumen - stürmte ihnen Domo Sokrat entgegen.

Seine drei Augen waren geschlossen, als er mit dem Kopf voran durch eine Glasscheibe brach. Atlas und Jen Salik sprangen zur Seite, um nicht überrannt zu werden.

„Schutzschirm“, rief der Arkonide. Gleichzeitig baute sich ein Energieschild um ihn auf. Jen Salik schaltete nicht weniger schnell. Auch er nutzte die Einrichtungen seines TIRUNS. Im nächsten Moment wurden sie mitgerissen. Domo Sokrat raste weiter, und er riß sie mit. Doch schon nach etwa zwanzig Metern blieb er stehen, weil er den Widerstand spürte.

Er warf sich herum und richtete sich brüllend auf. Seine drei Augen waren weit geöffnet, schienen die beiden Männer jedoch nicht zu sehen. Speichel lief ihm zwischen den kegelförmigen Zähnen hervor über die schwarzen Lippen. Die Fäuste seiner beiden Handlungsarme wirbelten durch die Luft.

Atlas hob beide Arme. Er ging langsam auf den Haluter zu.

„Beruhige dich, Domo Sokrat“, sagte er. „Weißt du nicht, daß die Tiziden das Kerzenfest feiern? Es ist ein Fest der Stille. Du solltest es nicht mit deinem Lärm stören.“

„Du wagst es, mich aufzuhalten?“ Der Haluter stürzte sich nach vorn. Seine vier Hände streckten sich nach dem Arkoniden und packten ihn, ließen ihn jedoch sofort wieder los, als es vernehmlich in den Schultergelenken Atlans knackte. Stöhnend sank der Aktivatorträger zu Boden.

„Hast du den Verstand verloren?“ herrschte Jen Salik den schwarzen Koloß an.

Domo Sokrat stand wie erstarrt auf der Stelle. Er blickte auf den am Boden kauern den Arkoniden, und ein qualvolles Ächzen kam aus seiner Kehle.

Plötzlich schüttelte er den halbkugelförmigen Kopf.

„Was ist los?“ fragte er erstaunlich leise. „Warum kniet Atlas vor mir?“

„Weil du Grobian ihm beinahe alle Knochen im Körper gebrochen hast“, erwiderte Jen Salik.

Wieder ächzte der dreieinhalb Meter große Riese, als leide er unter heftigen Schmerzen.

„Es tut mir leid“, sagte er. „Ich hatte nicht vor, irgend jemanden zu verletzen.“

„Außerdem habe ich dich daran erinnert, daß die Tiziden das Kerzenfest feiern. Sie dürften über dein Gebrüll nicht begeistert sein.“

Domo Sokrat ließ sich auf die Laufarme herabfallen. Zerknirscht setzte er sich auf den Boden.

„Gut, daß ihr euch mir in den Weg gestellt habt“, stöhnte er. „Schon einmal habe ich durch meine unbeherrschte Art die Tiziden beleidigt.“

„Wir brauchen deine Hilfe“, eröffnete ihm Jen Salik.

„Wobei?“

Atlas erläuterte ihm das Problem. Dabei hielt er sich strikt an die Wahrheit und verschwieg nichts. Er erklärte, daß es darum ging, außerhalb der Kuppelstation ein Stasisfeld zu errichten, das als Ablenkung dienen sollte. Es war sehr wahrscheinlich, daß die Energieausstrahlung des Feldes von Torleman oder den Agenten Lord Mhuthans geortet wurde. Doch man hoffte, daß sich deren Interesse auf das Feld außerhalb der Station richten würde, zumindest so lange, daß Atlas und Salik genügend Zeit haben würden, im Inneren der Station-17 ihr Experiment zur Rettung der drei Tiziden zu Ende führen zu können. Erst vor drei Tagen hatte Lofker seine Meinung geändert und die Zustimmung zu diesem Experiment gegeben. Danach waren die benötigten Aggregate und Geräte in fieberhafter Eile konstruiert worden. „Wir haben keine andere Wahl“, schloß er. „Wir müssen so vorgehen, wenn wir die Frau und die Kinder Lofkers retten wollen.“

„Lofker hat es nicht verdient, daß ihr sein Problem löst“, erwiderte Domo Sokrat. „Außerdem wird er es euch nicht danken. Er ist unaufrichtig. Man kann auf ihn nicht bauen.“

„Wir haben uns entschlossen, die Frau und die Kinder aus ihrer Lage zu befreien, und wir bleiben dabei. Hilf uns, die Kuppel zu verlassen. Alles andere ist dann unsere Sache.“

„Ihr seid wirr im Kopf“, stellte der Haluter fest. Er sprach nach wie vor erstaunlich leise, fast flüsternd. Vorsichtig drehte er sich um und trabte in Richtung Außenschleuse davon. Jen Salik und der Arkonide folgten ihm.

Vor der Außenschleuse blieb er stehen und streckte eine Hand nach dem Schalter aus.

In diesem Moment, als er seine Hand über dem Schalter sah, erinnerte Atlas sich an die schwarze Organmasse, die in Torlemans Labor auf dem Tisch gelegen hatte. Doch wiederum dachte er nicht weiter über sie nach, da Domo Sokrat sich umdrehte und sagte: „Ich gehe mit euch hinaus. Ich werde euch helfen, das Stasisfeld zu errichten. Ihr habt recht. Lofker hat die Hilfe nicht verdient, aber seine Familie sollte nicht länger leiden.“

Er öffnete die Schleuse und eilte in die graue Welt hinaus, die Eugen-3 umgab. Die beiden Ritter der Tiefe hatten Mühe, bei ihm zu bleiben, denn er geriet wieder in die Nähe der Drangwäsche und raste in seiner Begeisterung allzu schnell davon.

„Hoffentlich brauchen wir ihn nicht, um in die Kuppel zurückkehren zu können“, sagte Jen Salik, als der Abstand zwischen Sokrat und ihnen immer größer wurde.

Sie schwebten an einigen grauen Ruinen vorbei, zwischen denen es eigentümlich düster war. In den schwarzgrauen Schatten regte sich geheimnisvolles Leben. Jen Salik meinte, einen großen Körper erkennen zu können, der parallel zu ihnen durch die verfallenen Gemäuer eilte, und Zweifel kamen in ihm auf. Konnten sie ihren Plan so durchführen, wie sie es sich vorgenommen hatten? Mußten sie nicht damit rechnen, daß die Geräte von irgendwelchen Wesen, die hier draußen lebten, gestört, beschädigt oder gar entwendet wurden?

Atlas beschäftigten ähnliche Gedanken.

„Am besten bauen wir das Feld oben auf einem der Gebäude auf“, schlug er vor. Er zeigte zu einem Turm hinüber, der etwa dreißig Meter in die Höhe ragte. „Vielleicht sind sie dort vor Neugierigen sicher.“

Von Domo Sokrat war nichts mehr zu sehen. Sie machten sich auch gar nicht die Mühe, ihn zu rufen, da von ihm kaum Hilfe zu erwarten war. Als sie zum Turm hinaufschweben wollten, schoß plötzlich eine unförmige Gestalt aus grauen Nebeln hervor. Im ersten Moment glaubten sie, daß es der Haluter war. Dann aber erkannten sie, daß sie sich geirrt hatten. Es war ein etwa vier Meter hohes, faßförmiges Wesen, aus dessen Oberseite eine Unzahl von Tentakeln hervorragten. Mit diesen griff es nach den Beinen der beiden

Männer, und es konnte Jen Salik packen. Mit einem heftigen Ruck zog es ihn an sich und umfaßte ihn mit drei weiteren Armen.

Jetzt zeigte sich, daß es ein schwerer Fehler gewesen war, die Schutzschirme nicht einzuschalten. Auf diese Maßnahme hatten Atlan und der Terraner verzichtet, um die Ortungsgefahr zu verringern.

Jen Salik schrie auf. Waffen fuhren aus den Wülsten an den Ärmeln seines TIRUNS hervor. Die für das Stasisfeld vorgesehenen Geräte fielen auf den Boden. Verzweifelt wehrte sich Jen Salik gegen die Umklammerung. Jetzt schwebten sechs verschiedene durch Gedankenimpulse gesteuerte Waffen um ihn herum, aber er konnte die meisten nicht einsetzen, ohne sich selbst zu gefährden, zumal die Suggestivwaffe und der Paralysator nicht wirken.

Atlan raste zur Spitze des Turmes hinauf und legte hier die Geräte ab, die er getragen hatte. Dann kehrte er zu Jen Salik und dem monströsen Wesen zurück, das sein Opfer mittlerweile mit weiteren Armen umschlang. Nur noch der Kopf und der rechte Arm Saliks blickten aus dem Knäuel der Tentakel hervor, so daß Atlan nicht zu schießen wagte. Er hörte den Freund schreien, verstand ihn jedoch nicht.

Das monströse Wesen schleppte seine Beute auf eine kastenförmige Ruine zu. Atlan wollte auf keinen Fall zulassen, daß es sich darin zurückzog, und so feuerte er mit einem Paralysator auf den unteren Teil des faßförmigen Körpers.

Das Wesen seufzte laut - und wurde noch schneller.

Atlan wechselte erschrocken zu einem Nadelstrahler über und schoß erneut. Er sah, daß er den Rumpf seines Gegners dicht über dem Boden traf. Dann glaubte er, ein triumphierendes Lachen zu hören, und nun verschwand auch der bis jetzt noch freie Arm Jen Saliks unter den würgenden Tentakeln. Das Monster eilte weiter und erreichte die Ruine.

In diesem Moment hatte Jen Salik offenbar beschlossen, seine Waffen wieder einzuholen. Der Arkonide sah, wie sie im Gewirr der Tentakel verschwanden, dann entrollten sich die Fangarme des fremdartigen Wesens, und der Terraner schoß aus dem faßförmigen Rumpf hervor wie der Korken aus einer Sektflasche.

Jen Salik flüchtete augenblicklich zur Spitze des Turmes hinauf, während der Arkonide die Geräte aufnahm, die Salik verloren hatte, und sie ihm hinterher trug.

Der Terraner sah grau aus, wie die ihn umgebenden Nebel. Sein Gesicht war noch von den durchstandenen Schrecken gezeichnet. Mit weiten Augen blickte er den Arkoniden an.

„Es tut mir leid“, stammelte er. „Ich dachte wirklich, es sei aus mit mir.“

„Wieso hat dieses Ding dich plötzlich freigegeben?“ fragte der Arkonide, während er damit begann, die für das Stasisfeld notwendigen Apparaturen aufzubauen, „Ich habe geschossen, ohne irgend etwas zu erreichen, aber dann spuckte dich dieses Biest mit einemmal aus.“

„Ich hatte mich aufgegeben“, erwiderte Jen Salik. „Ich dachte daran, daß die Sterne erlöschen würden, wenn der letzte Ritter der Tiefe stirbt. Danach fand ich mich hier oben auf dem Turm wieder.“

„Du meinst, es hat deine Gedanken gelesen?“

„Ich habe keine Ahnung. Ich hatte einen Blackout.“ Er überwand seine Schwäche schnell, und er half Atlan, die Geräte zusammenzuschließen, sah sich jedoch auffallend oft um, als fürchte er einen weiteren Überfall. Der Angriff auf ihn hatte ihn sichtlich mitgenommen und verunsichert.

Sie befanden sich auf einer Art Plattform auf der Spitze des Turmes. Hier war gerade noch Platz für sie und die Geräte. Ein Zugang von unten her war nicht vorhanden, Dennoch fühlte sich Jen Salik nicht sicher. Atlan schwebte zur Seite und glitt um den Turm herum.

„Du brauchst dir keine Sorgen zu machen“, sagte er, als er zu dem Terraner zurückkehrte. „Einen besseren Platz hätten wir kaum finden können.“

Jen Salik deutete zu einigen grauen Blöcken hinüber, die wie abgebröckelte Trümmerstücke aussahen. Sie lagen etwa zehn Meter vom Turm entfernt auf dem Boden.

„Ich weiß genau, daß sie vorhin wenigstens doppelt so weit weg waren.“

„Möglich“, erwiderte der Arkonide gelassen. „Vielleicht ist das irgendeine Form des Lebens. Ich glaube jedoch nicht, daß diese Blöcke den Turm ersteigen können.“

Ein pfeilartiges Gebilde schoß pfeifend zu ihnen herauf und verfehlte sie nur knapp, Aus einem der Blöcke schob sich ein Arm heraus und schleuderte einen Stein zu ihnen hoch, Dieser prallte gegen die Turmkante und flog von da gegen den Rücken Jen Saliks.

„Wir sind gleich fertig“, sagte Atlan. „Nur noch diese drei Verbindungen.“

Er steckte die Apparaturen zusammen und schaltete sie ein, während weitere Steine über sie herabregneten. Doch auch jetzt verzichteten die beiden Männer auf einen Energieschild. Sie schlossen ihre Arbeit ab und schwebten dann über die Kante der Plattform hinaus. Jen Salik ließ sich sinken. Er glitt in einer Höhe von etwa vier Metern über die lebenden Blöcke hinweg. Die Wurfgeschosse, die gegen ihn prallten, beeindruckten ihn nur wenig. Befriedigt stellte er fest, daß sich die Feindseligkeit der Blöcke gegen Atlan und ihn richtete und nicht gegen die Geräte, die sie auf dem Turm zurückgelassen hatten.

Unversehens tauchte Domo Sokrat unter ihnen auf. Er stürzte sich schweigend auf die lebenden Blöcke, packte sie mit seinen vier Armen, stemmte sie in die Höhe und stieß sie dann kraftvoll von sich. Sie schlugen krachend gegen die Wände einer Ruine und brachten diese zum Einsturz. Der Haluter lachte dröhnend, wandte sich den nächsten Blöcken zu und verfuhr in gleicher Weise mit ihnen. Die anderen suchten ihr Heil in der Flucht. Sie krochen in alle Richtungen davon, waren jedoch viel zu langsam für Domo Sokrat, der keineswegs daran dachte, so schnell von ihnen abzulassen. Er war froh, jemanden gefunden zu haben, an dem er sich austoben und seine überschießenden Kräfte abbauen konnte.

Jen Salik und der Arkonide mußten fast eine halbe Stunde an der Schleuse zur Kuppel warten, bis er zu ihnen kam. Er lachte befriedigt.

„Ich sollte viel öfter nach draußen gehen“, sagte er. „In dieser grauen Welt läßt sich einiges anstellen.“ Er hieb seine Faust so wuchtig gegen den Schalter der Schleuse, daß dieser zerbrach. Die Schleusenschotte öffnete sich und ließen ihn und die beiden Ritter ein. Bevor sie sich wieder schließen konnten, sandte Atlan das Funksignal, mit dem die Geräte auf dem Turm aktiviert wurden. Die Neutralitätszone baute sich auf.

„Hoffentlich reicht die Zeit“, sagte Jen Salik. Er schien sich noch immer nicht von dem Angriff auf sich erholt zu haben. Sein Gesicht war bleich, und tiefe Falten hatten sich in seine Mundwinkel gegraben.

Er zweifelt daran, daß wir es schaffen! erkannte der Arkonide. Er glaubt nicht mehr daran, daß wir in die Nähe des Grauen-Lords kommen. Vielleicht ist es wirklich ein Fehler, sich mit der Familie Lofkers aufzuhalten.

„Beeilt euch“, riet ihnen der Haluter. „Viel Zeit habt ihr nicht.“

Und denkt daran: Ich weiß nichts von euren Plänen.“

Er trommelte mit den Fäusten auf den Boden und stürmte davon.

Jen Salik schüttelte fassungslos den Kopf.

„Ich frage mich wirklich, warum die Tiziden ihn immer noch bei sich dulden“, sagte er.

„Was zählen schon die kleinen Schäden, die er anrichtet?“ entgegnete Atlan. „Die sind schnell repariert. Außerdem tritt so eine Drangwäsche ja nicht alle Augenblicke auf, sondern nur im Abstand von Jahrhunderten. Ihr steht ein viel größerer Nutzen gegenüber.“

Vergiß nicht, daß Domo Sokrat ein Wissenschaftler von hohen Graden ist - abgesehen davon, daß er sich als Tiefenphilosoph sieht.

Ich könnte mir wirklich vorstellen, daß Torleman froh wäre, wenn er nicht nur einen Haluter in Eugen-3, sondern viele hätte.“

*

Die Situation in Eugen-17 war unverändert. Lofkers Frau und seine Kinder standen noch in der gleichen Haltung an der gleichen Stelle wie Tage zuvor. Um sie herum hatten Lofker und Kollopher zahllose Geräte der unterschiedlichsten Art aufgebaut. Die beiden Tiziden blickten die Ritter der Tiefe erwartungsvoll an.

„Laßt uns für ein paar Minuten allein“, bat der Arkonide, „damit wir in Ruhe arbeiten können.“

„Wir stören euch nicht“, beteuerte Lofker. „Sagt es uns nur, wenn ihr etwas benötigt. Ich werde euch alles geben, was ihr wünscht. Meine Dankbarkeit wird nie enden. Mein Leben gehört euch.“

Atlan pfiß leise durch die Zähne. Er konnte sich nicht so recht vorstellen, daß Lofker es ernst meinte. Bisher jedenfalls hatte sich der Tizide nicht als besonders vertrauenswürdig erwiesen.

„Es muß schnell gehen“, erklärte der Arzt mit gedämpfter Stimme, während Lofker bereits zum Ausgang eilte. „Ihr Zustand hat sich verschlechtert. Ich fürchte, sie sterben, wenn ihnen nicht bald geholfen wird. Aber das ist dann natürlich eure Schuld, nicht meine.“

„Natürlich“, erwiderte Jen Salik ironisch. „Wie könnten wir auch auf den Gedanken kommen, dich zu beschuldigen? Das wäre ja geradezu unsinnig, nicht wahr?“

Kollopher fuhr sich mit zwei Händen über das Gesicht. Er blickte den Ritter der Tiefe unsicher an.

„Ich warne dich“, sagte er leise. „Wenn du einen Fehler machst, wirst du es büßen.“

„Verschwinde“, entgegnete Jen Salik. „Oder möchtet du, daß ich mit einem Tritt in deine Rückseite nachhelfe?“

Erschrocken flüchtete der Mediziner aus dem Raum, während die beiden Ritter der Tiefe sich darauf konzentrierten, das Stasisfeld zu errichten. Sie hatten sich gut auf diese Stunde vorbereitet, denn es galt, die eine Stunde, die sie möglicherweise hatten, optimal zu nutzen. Doch Lofker hatte allzuvielen Geräten aufgebaut. Immer wieder mußten sie das eine oder andere zur Seite räumen, um Platz für die wirklich wichtigen Apparaturen zu schaffen.

Hin und wieder kam der Tizide herein und erkundigte sich nach dem Fortschritt der Arbeiten, bis Atlan schließlich die Geduld riß. Der Arkonide versperrte die Tür, so daß Lofker sie nicht mehr öffnen konnte.

„Die Stunde ist fast um“, stellte Jen Salik erschrocken fest, als die vorbereitenden Arbeiten endlich abgeschlossen waren.

„Wir brauchen nur noch ein paar Minuten. Dann haben wir es entweder endgültig geschafft, oder alles ist vorbei.“ Atlan schaltete an einigen Geräten. Kurz darauf bildete sich um die drei Tiziden eine transparente, leicht flimmernde Kuppel - das Stasisfeld. Danach aktivierte er die elektromechanischen Impulsgeber, die den „eingefrorenen“ Graueinfluß in den Körpern der drei Tiziden wieder zum Fließen bringen sollten. Doch weder Atlan noch Salik wollten sich alleine auf diese Maßnahmen verlassen, deshalb gingen sie nach der bereits einmal erprobten Methode an Werk. Ihre Hände griffen durch das Stasisfeld und berührten die Körper der Tiziden. Und es funktionierte abermals. „Nicht schreien“, sagte Jen Salik hastig. „Bitte nicht.“ Doch es war schon zu spät. Die Frau Lofkers kreischte in den höchsten Tönen. Sie beobachtete, wie die Energieströme aus den TIRUNS ihre Kinder belebten, begriff jedoch noch immer nicht, sondern warf sich auf die beiden Ritter der Tiefe und versuchte, sie zurückzudrängen. Lofker, der den Lärm

hörte, durchbrach die Tür mit Hilfe eines Desintegrators, riß eines der Kinder an sich und hob es auf seine Arme. Seine Frau nahm das andere und zog sich damit bis an die Tür zurück.

Atlas wischte sich den Schweiß von der Stirn und schaltete das Feld und die Impulsgeber aus.

„Ich hoffe, wir haben es endgültig geschafft“, sagte er. „Deine Familie ist in Sicherheit. Alles Weitere ist jetzt dein Problem.“

„Wer sind diese Fremden?“ fragte seine Frau.

„Sie haben verbotene Experimente gemacht“, behauptete er. „Ihr müßtet darunter leiden. Aber jetzt ist alles gut. Es ist alles überstanden. Ich habe ihre Fehler korrigiert.“

Er schob seine Frau und die Kinder zur Tür hinaus und eilte ohne ein weiteres Wort davon.

„Ich wußte, daß er vor Dankbarkeit zerfließen würde“, sagte Jen Salik sarkastisch, „aber mit dieser überströmenden Herzlichkeit habe ich eigentlich nicht gerechnet.“

Sie bauten die Geräte ab, um möglichst alle Spuren ihrer Tätigkeit zu beseitigen. Lofker ließ sich nicht sehen, und auch Kollopher tauchte nicht wieder auf. Die beiden Ritter der Tiefe beschlossen daher, nach Eugen-3 zurückzukehren. Sie gingen zum Transmitter, mußten dann aber feststellen, daß sie diesen nicht bedienen konnten. Er war mit einer Sperre versehen, so daß nur Tiziden und Domo Sokrat ihn benutzen konnten.

„Lofker muß uns helfen“, sagte der Arkonide. „Bleib hier. Ich suche ihn.“

Er wartete die Antwort Saliks nicht ab und eilte davon. Einige Minuten später kehrte er mit dem zeternden Leiter von Eugen-17 zurück. „Er begleitet uns“, erklärte er. „Es ist besser so, denn sonst kommt er womöglich auf den Gedanken, uns irgendwohin ins Grauland zu schicken, wo er uns für alle Zeit los ist.“

7.

In der Transmitterstation von Eugen-3 warteten zwei mit Energiestrahlern bewaffnete Tiziden. Sie richteten ihre Waffen auf die beiden Ritter der Tiefe, beachteten Lofker jedoch nicht.

„Folgt uns“, befahl einer von ihnen. „Torleman hat mit euch zu reden.“

„Ich auch?“ stammelte Lofker. „Wie kann Torleman es wagen, mich auf diese Weise zu sich zu bestellen?“

Die beiden Bewaffneten taten, als hätten sie seine Worte nicht gehört. Sie wandten ihm den Rücken zu, als Atlas und Jen Salik an ihnen vorbeigegangen waren, und ließen ihn allein.

Lofker atmete auf. Er begriff, daß er sich in seiner Angst völlig falsch verhalten hatte, und er folgte der Gruppe in einigem Abstand. Seine Gedanken überschlugen sich. Er wußte nicht, was er tun sollte, wenn er auf das verbotene Experiment angesprochen wurde, das seine Familie beinahe ins Unglück gestürzt hätte. Er hatte Angst.

Torleman erwartete die beiden Ritter der Tiefe in seinem Laboratorium, wo er abermals an einer schwärzlichen Masse arbeitete. Er ließ diese in einem Metallkasten verschwinden, als Atlas und der Terraner hereingeführt wurden.

„Was hat das zu bedeuten?“ fragte Jen Salik. „Wieso werden wir unter Androhung von Waffengewalt zu dir geführt? Glaubst du, wir wären nicht gekommen, wenn deine Leute auf Waffen verzichtet hätten?“

„Mir liegt eine Meldung des technischen Dienstes vor“, erwiderte Torleman, ohne auf die Frage einzugehen. „Im Vorgelände von Eugen-3 ist ein Energiefeld geortet worden. Ich habe eine Untersuchung angeordnet. Meine Spezialisten haben festgestellt, daß ihr draußen gewesen seid. Der Haluter hat euch geholfen.“

„Das ist richtig“, erwiderte Atlan, der sich zur Offenheit entschlossen hatte. „Wir haben draußen ein Experiment durchgeführt.“

„Dazu hattet ihr keine Erlaubnis. Ich muß dem Grauen Lord eine Meldung machen. Ich denke, euch ist klar, was das bedeutet. Der Graue Lord wird euch auf keinen Fall zu sich lassen, sondern dafür sorgen, daß ihr in einem Bereich der Tiefe verschwindet, in dem ihr kein Unheil mehr anrichten könnt.“

Ich habe dich gewarnt. Du hast aus den Augen verloren, was wirklich wichtig ist: die Rückkehr von TRIICLE-9 vorzubereiten, meldete sich Atlans Extrahirn.

„Was habt ihr zu eurer Verteidigung zu sagen?“ fragte Torleman.

„Nichts“, erwiderte der Arkonide.

Der Leiter von Eugen-3 blickte ihn verblüfft an. Er wartete auf eine Erklärung, auf irgendein Wort, mit dem die beiden Ritter der Tiefe sich verteidigten. Er hatte nicht damit gerechnet, daß sie sich weigerten, zu dem Vorfall Stellung zu nehmen.

„Nichts?“ fragte er heftig gestikulierend.

„Wozu?“ entgegnete Atlan. „Du weißt doch über alles Bescheid. Seit vielen Tagen hat Lofker vergeblich versucht, seiner Familie zu helfen. Wir haben einen Weg gefunden, sein Problem zu lösen. Warum also noch etwas erklären?“

Lofker, der sich wie ein Dieb hereingeschlichen hatte, schwieg. Er stand in einer Ecke des Raumes und tat, als interessiere er sich für ein bestimmtes Laborgerät. Torleman blickte hin und wieder zu ihm hinüber, und Atlan meinte, einen Ausdruck der Verachtung in seinem Gesicht erkennen zu können. „Meine Techniker sagen, daß ihr ein Stasisfeld errichtet habt, obwohl euch das untersagt wurde. Warum habt ihr euch nicht an das Verbot gehalten?“

„Wir mußten Lofkers Familie einfach helfen“, lautete die schlichte Antwort Atlans. „Ist es m den befürchteten Auswirkungen auf das Grauleben gekommen?“

„Soweit wir bisher feststellen konnten, nicht“, erwiderte Torleman. „Dazu war die Anlage zu kurz in Betrieb, wir konnten sie rechtzeitig abschalten und demontieren.“

„Na also“, erwiderte Atlan kühn. „Auch die Anlage in Eugen-17 war nur kurze Zeit in Betrieb, und niemand hatte Schaden genommen. Im Gegenteil, Lofkers Familie konnte gerettet werden.“

Torleman musterte die beiden Ritter der Tiefe eine Weile schweigend. „Führt sie hinaus,“ befahl er dann. Salik und Atlan wurden von den Wachen zu ihrer Unterkunft gebracht. Ein voller Tag verstrich, ohne daß etwas geschah. Die beiden Ritter der Tiefe hätten ohne weiteres aus ihrer Unterkunft ausbrechen können, wenn sie ihr Waffenarsenal eingesetzt hätten. Doch damit wären sie bei ihrem Plan, die Ankunft des Frostrubins vorzubereiten, nicht weitergekommen, und sie hätten den Grauen Lord noch mehr gegen sich aufgebracht. Die Lage schien aussichtslos zu sein.

Dann erschien Torleman überraschend bei ihnen. Er kam allein, und er war unbewaffnet.

„Ich habe noch keine Meldung an den Grauen Lord gemacht“, eröffnete er ihnen, nachdem er sie mit knappen Worten begrüßt hatte. „Ich habe nachgedacht, und ich bin zu dem Schluß gekommen, daß Lofker die alleinige Schuld an allem trägt, was vorgefallen ist. Er muß bei seinen Experimenten weit über das hinausgegangen sein, was erlaubt ist. Damit hat er sich eindeutig gegen den Grauen Lord gestellt, und ich bin gezwungen, sein Verhalten zu melden. Er ist der Verräter. Nicht ihr. Ich mißbillige euer Verhalten zwar, muß jedoch anerkennen, daß ihr die Familie Lofkers gerettet habt. Er selbst war offenbar nicht dazu in der Lage. Ich werde dem Grauen Lord über euer Mitwirken am verbotenen Experiment keine Meldung machen, weil ich eure Leistung respektiere und das Experiment selbst keinen Schaden angerichtet hat. Aber muß ich euch sagen, daß ihr euer Konto weit überzogen habt. Ich werde mir überlegen, was mit euch geschehen soll.“

Damit ging er wieder.

Atlan und Jen Salik blickten sich aufatmend an. Sie hatten zumindest Zeit gewonnen.

*

Atlans Extrasinn meldete den 15. Februar des Jahres 228 NGZ, als Domo Sokrat in ihre Unterkunft kam.

Der Haluter brach mit urwüchsiger Gewalt herein, und es erschien wie ein Wunder, daß er sich vorher die Zeit genommen hatte, die Tür zu öffnen. Seine beiden rötlichen Augen funkelten tückisch, und eine seiner Fäuste zuckte zentimeternah am Kopf des Arkoniden vorbei.

Aufpassen! schrie der Logiksektor. Ein Fehler kann dich das Leben kosten. Er rast vor Wut.

Der Arkonide sprang zur Seite. Jen Salik reagierte ähnlich schnell. Er flüchtete zur Tür hin. Domo Sokrat warf sich überraschend herum und stürzte sich auf die Stelle, an der der Terraner eben noch gestanden hatte.

„Hör endlich auf“, brüllte Atlan. „Du benimmst dich wie ein Uleb.“

Domo Sokrat rutschte auf allen vieren über den Boden. Vor der Wand verharrte er einige Sekunden lang. Dann ging ein dumpfes Stöhnen durch seinen gewaltigen Körper. Langsam drehte er sich um.

„Ihr habt mich mißbraucht und anschließend verraten!“

„Das ist nicht wahr“, widersprach Jen Salik.

„Du behauptest, daß ich lüge?“ Domo Sokrat stürzte sich auf den Terraner. Er packte ihn mit vier Armen und schüttelte ihn so heftig, daß Salik das Bewußtsein verlor und kraftlos zu Boden sackte, als er ihn losließ.

„Die Bestien haben sich in dieser Weise an Schwächeren vergriffen“, stellte Atlan ruhig fest. Er ging auf den Haluter zu und stellte sich zwischen Jen Salik und ihn. Er stemmte die Fäuste in die Hüften. „Ich habe dich für ein Intelligenzwesen gehalten.“

Domo Sokrat duckte sich, als ob er zu einem gewaltigen Sprung ansetzte.

„Du wagst es?“

„Was ist dabei zu wagen, mit dir zu reden, Domo Sokrat? Oder wirst du nun endlich sagen, um was es überhaupt geht?“

„Ich habe die Schleuse für euch geöffnet, damit ihr euer Ablenkungsmanöver starten konntet. Ihr habt meinen Zustand ausgenutzt, die Tatsache, daß ich nicht Herr meiner selbst war. Jetzt weiß Torleman, daß ich es war, der euer Experiment erst ermöglicht hatte.“

Jen Salik regte sich. Stöhnend erhob er sich.

„Bist du in Ordnung, Jen?“

„Er hat mir nichts gebrochen.“

„Das ist sein Glück. Sonst wäre ich mit ihm Schlitten gefahren.“

Domo Sokrat lachte brüllend.

„Du mit mir? Wicht! Mit einem Finger kann ich dich in Stücke reißen.“

„Ja. An körperlicher Stärke bist du mir überlegen, Domo Sokrat, aber denken kannst du nicht.“

„Was willst du damit sagen?“

„Denke darüber nach. Vielleicht fällt es dir irgendwann ein.“

Domo Sokrat stutzte. Im nächsten Moment schien es, er werde sich auf Atlan stürzen und ihn töten, doch dann lachte er dröhnend auf, tippte den Arkoniden nur leicht an, so daß dieser wie ein Spielball in eine Ecke des Raumes flog, drehte sich um und trabte hinaus.

Jen Salik ließ sich stöhnend auf einen Hocker sinken. Er massierte sich die schmerzenden Arme.

„Bist du okay, Atlan?“

„Abgesehen davon, daß er mir die Brust eingedrückt, die Lunge gequetscht und einige Nackenwirbel verrenkt hat, fehlt mir nichts.“

„Ist ja großartig. Und ich dachte schon, es geht dir schlecht.“

„Nein. Durchaus nicht. Zumal er die Tür offengelassen hat.“

Jen Salik blickte auf.

„Und wohin sollten wir deiner Meinung nach gehen? Ich habe eigentlich wenig Lust, noch einmal einem Haluter während seiner Drangwäsche zu begegnen.“

„Während seiner Drangwäsche?“ Atlan lachte, stöhnte dann jedoch auf und preßte sich die Hand gegen die schmerzende Brust. Er fühlte, daß der Zellaktivator in außerordentlich schneller Folge heilende Impulse aussandte. „Domo Sokrat ist noch weit von seiner Drangwäsche entfernt.“

„Ach, und was war das, was er sich eben geleistet hat?“

„Nicht mehr als ein kleiner Ausrutscher. Es scheint, als ob er durch den Tiefeneinfluß einen psychischen Schaden genommen hat, der ihn so handeln läßt. Wenn er erst einmal wirklich anfängt zu toben, hält ihn nichts mehr auf.“

„Dann sollten wir in den nächsten Transmitter steigen und uns so weit wie nur irgend möglich absetzen.“

„Das würde ich sofort tun, wenn ich wüßte, daß er uns zum Vagenda bringt, und daß wir dadurch irgend etwas für die Rückkehr von TRIICLE-9 erreichen können.“

Atlan stand auf und atmete einige Male tief durch. Die Schmerzen in der Brust flauten ab.

„Also nicht“, sagte Jen Salik. „Was bleibt uns noch?“

„Ich komme von dem nicht los, was unter der Kuppel ist“, erwiderte der Arkonide. „Ich frage mich immer wieder, was Torleman da unten verbirgt.“

„Diese Frage beschäftigt mich allerdings auch.“

„Wir sollten uns um eine Antwort bemühen.“

„Was bringt das für TRIICLE-9?“

„Keine Ahnung. Vielleicht gar nichts. Es könnte aber sein, daß wir dadurch weiterkommen, daß wir etwas erfahren.“

„Du willst Torleman unter Druck setzen?“

„Uns bleibt gar nichts anderes übrig. Wir sind zwar nicht in Ungnade gefallen, kommen aber an den Grauen Lord nicht heran, solange Torleman uns nicht läßt.“

„Was könnte sich da unten verbergen?“ wiederholte Salik Atlans Frage. „Ich habe keine Ahnung, aber ich will es herausfinden. Wir setzen alles auf eine Karte. Entweder wir haben Glück, und wir kommen weiter, oder wir haben verspielt.“

Die beiden Ritter verließen ihre Unterkunft. Sie brauchten keine Vorbereitungen zu treffen. Ihre TIRUNS enthielten alles, was sie für ihre Exkursion benötigten.

In den Laboratorien herrschte geschäftiges Treiben. Die Tiziden waren so sehr mit ihren genetischen Forschungsarbeiten befaßt, daß sie Atlan und Salik nicht beachteten. Die beiden Ritter der Tiefe erreichten den Antigrauschacht, stiegen ein und schwebten bis vor das Panzerschott, das sie von den unteren Räumen von Eugen-3 trennte. Hier stießen sie auf ein positronisches Spezienschloß, das all ihren Bemühungen widerstand. Nachdem sie nahezu eine Stunde lang versucht hatten, das Schloß zu öffnen, mußten sie sich eingestehen, daß sie gescheitert waren. Sie gaben auf und schwebten nach oben. Auch jetzt trat ihnen niemand entgegen. So konnten sie unbehelligt in ihre Räume zurückkehren, und es schien so, als habe niemand ihren Vorstoß in den geheimen Bereich von Eugen-3 bemerkt.

Ratlos ließen sie sich in die Polster ihrer Sessel sinken. Einige Zeitlang hingen sie ihren Gedanken nach. Dann sagte Jen Salik: „Jetzt bleibt eigentlich nur noch, das Schott gewaltsam aufzubrechen.“

„Damit würden wir die Tiziden endgültig gegen uns aufbringen. Die Chance, sie irgendwann für TRIICLE-9 und somit für uns zu gewinnen, wäre vertan.“

„Du meinst, wir könnten die Tiziden auf unsere Seite bringen? Nicht nur mal eben für eine Aktion, sondern überhaupt?“

„Wir müssen es auf jeden Fall versuchen. Sie haben durch die Gen-Manipulation einen so ungeheuer großen Einfluß auf die Tiefe, daß wir kaum bessere Verbündete als sie haben könnten.“

„Allerdings müßten wir sie dann vollkommen vom Tiefeneinfluß befreien. Doch dazu müßten wir uns erst um das Vagenda kümmern.“

„Das ist klar.“

Jen Salik schüttelte lächelnd den Kopf.

„Wir reden, als hätten wir die Möglichkeit, das alles zu erreichen. Dabei ist unser Spielraum äußerst begrenzt.“

Er zuckte zusammen, als sich die mächtige Gestalt Domo Sokrats durch die Tür hereinschob, die sie nicht hinter sich geschlossen hatten.

„Nein! Nicht schon wieder“, stöhnte er.

Der Haluter ließ sich auf den Boden sinken und stützte sich mit den Laufarmen ab. Die Handlungsarme kreuzte er vor der Brust.

„Ich habe nachgedacht“, verkündete der Koloß.

„Welch ein Fortschritt“, spöttelte Jen Salik.

Domo Sokrat ging über diese Bemerkung hinweg, als habe er sie nicht gehört.

„Ihr glaubt, daß die Tiziden kein ehrliches Spiel mit mir treiben“, fuhr er fort. „Vielleicht wolltet ihr mir sogar sagen, daß Grauleben falsches Leben ist.“

„Fällt dir etwas auf, Jen?“ fragte der Arkonide.

„Natürlich, Atlan. Er scheint doch intelligent zu sein.“

„Ich glaube euch nicht. Ihr seid es, die nicht ehrlich zu mir sind. Auf Grauleben kann ich mich verlassen. Und auf die Tiziden auch.“

„Was ist unter der Kuppel?“ forschte der Arkonide.

„Das weiß ich nicht. Es interessiert mich auch nicht. Ich bin nie dort gewesen.“

„Du denkst wirklich nicht darüber nach, ob du ein Kind haben solltest?“

„War ich nicht deutlich genug?“

Atlan meinte, seinen Angriff auf die Psyche des Haluters nunmehr sorgfältig genug vorbereitet zu haben. Er setzte zum entscheidenden Schlag an.

„Dann frage ich dich, warum die Tiziden sich mit diesem Problem befassen.“

„Mit welchem Problem?“ kam es grollend aus der Kehle des Haluters.

„Mit dem Problem deines Nachwuchses, Domo Sokrat. Ich habe organische Materie bei den Tiziden gesehen, die nur von einem Haluter stammen kann - von einem kindlichen Haluter.“

In den rötlichen Augen des Kolosses brannte ein unheimliches Feuer. Das dritte Auge verlor vorübergehend seine gelbliche Tönung und wurde ebenfalls rot.

„Du weißt nicht, wovon du redest. Ich bin fest in den halutischen Traditionen verwurzelt. Nachwuchs kann und darf es bei mir erst geben, wenn mein eigener Tod droht - und ich habe noch etwa zweieinhalbtausend Jahre vor mir.“

„Ich weiß.“

Domo Sokrat stürzte sich auf Atlan und streckte die Hände nach ihm aus.

„Nein“, brüllte der Arkonide. „Nicht schon wieder. Nicht ich habe dich beleidigt, sondern die Tiziden. In ihren Anlagen unter der Station ...“

„Was ist damit?“ unterbrach ihn der Haluter.

Atlan stand mit dem Rücken an der Wand. Er war sich dessen bewußt, welch hohes Risiko er eingegangen war. Domo Sokrat ließ ihn nicht aus den Augen. Sein Atem schlug ihm ins Gesicht. Die kegelförmigen Zähne waren nur Zentimeter von ihm entfernt.

Narr! meldete sich Atlans Extrasinn. *Du wagst zuviel. Was ist, wenn Domo Sokrat unter Eugen-3 nicht das findet, was du erwartest?*

„Antworte!“

Atlas hielt sich erschrocken die Ohren zu. Er bemerkte das Flackern in den Augen des Kolosses, und er erkannte, daß Domo Sokrat unmittelbar vor dem Ausbruch einer echten Drangwäsche stand. Der Haluter hatte das Vorstadium hinter sich gelassen. Jetzt mußte es zur Explosion kommen.

Domo Sokrat begann zu schreien. Er brüllte wie unter höchsten Qualen. Atlas ließ sich auf den Boden fallen und rollte sich zur Seite. Als er weit genug von dem Haluter entfernt war, sprang er auf und flüchtete zu Jen Salik.

„Das geht nicht gut“, stammelte dieser. „Er bringt uns um.“

Domo Sokrat schien diese Worte gehört zu haben. Er warf sich herum und richtete sich zugleich zu einer Größe von mehr als dreieinhalb Metern auf. Seine Fäuste glichen wirbelnden Dampfhammern. Seine Augen waren geschlossen.

„Er weiß nicht mehr, wo er ist“, sagte Atlas. „Raus hier. Schnell. Wir müssen weg.“

Aus dem weit geöffneten Rachen des Haluters kam ein urweltlicher Schrei. Domo Sokrat hatte den Zustand der Drangwäsche erreicht. Jetzt gab es kein Halten mehr. Die Katastrophe war vorprogrammiert. Ein Haluter in diesem Zustand brauchte Raum. Eine Welt mit hoher Schwerkraft und undurchdringlicher Wildnis war der geeignete Platz für ihn, nicht aber die geschlossene Kuppel einer Forschungsstation.

Als Atlas und Jen Salik aus ihrer Unterkunft flüchten wollten, ließ Domo Sokrat sich auf seine Laufarme fallen und stürmte los. Er rannte mit dem Kopf voran gegen die Wand neben der Tür und durchbrach sie. Da er seine Molekularstruktur verändert hatte und somit einem ungeheuer harten Block aus hochverdichtetem Terkonit glich, zerplatzte die Wand wie dünnes Papier.

Domo Sokrat brüllte triumphierend, zertrümmerte mit wenigen Faustschlägen die Einrichtung eines ganzen Labors und raste mit wirbelnden Armen weiter.

*

„Sämtliche Beweise sind beseitigt worden“, sagte Torleman. „Wir können Lofker also kaum noch des Verrats überführen. Dennoch meine ich, sollten wir ihm zeigen, daß wir derartige Dinge auf keinen Fall durchgehen lassen.“

„Völlig richtig“, entgegnete der Graue Lord vom Bildschirm herunter, „Was ist mit den beiden Fremden?“

„Positiv“, antwortete der Leiter von Eugen-3. „Ich halte sie für geeignet. Allerdings würde ich es begrüßen, wenn sie uns noch einen Beweis ihrer Zuverlässigkeit hinsichtlich des Graulebens liefern würden.“

„Ich erwarte deine Nachricht.“ Der Graue Lord schaltete ab. Der Monitorschirm wurde grau.

Torleman lehnte sich in seinem Sessel zurück. Er war mit sich zufrieden. Er hatte dem Grauen Lord eine Nachricht übergeben können, die für ihn selbst aufwertend sein mußte. Seine Einstellung zu Atlas und Jen Salik hatte sich nach dem Vorfall mit Lofker verändert, und auch darüber war er froh. Er glaubte, daß die beiden ein Gewinn für die Sache des Graulebens sein konnten, obwohl dies zuerst gar nicht so ausgesehen hatte.

Es war meine zunächst scharf ablehnende Haltung ihnen gegenüber, die sie dazu provoziert hat, klar Stellung zu nehmen, dachte er und klopfte sich im Geiste anerkennend auf die Schulter. Vielleicht ergibt sich noch eine weitere Gelegenheit für sie, ihre positive Einstellung zum Grauleben unter Beweis zu stellen.

Ein Licht begann auf dem Monitorschirm zu blinken. Er schaltete das Gerät ein, und das angstverzerrte Gesicht eines Tiziden erschien auf dem Bildschirm. Der Mann mußte schreien, um den Lärm zu übertönen, der bei ihm herrschte.

„Domo Sokrat tobt herum, Torleman. Er ist im Zustand der Drangwäsche. Nichts hält ihn auf.“

Das Bild wechselte, und der Haluter war zu sehen, wie er einen Maschinenraum zertrümmerte. Torleman hatte plötzlich ein unsäglich flaves Gefühl im Magen. Er meinte, irgend jemand habe ihm den Sessel unter dem Körper weggezogen.

Er machte sich heftigste Vorwürfe, weil er die Entwicklung des Haluters hin zur Drangwäsche nicht ernst genug genommen hatte. Jetzt wurde ihm bewußt, daß Eugen-3 und das Leben seiner Mitarbeiter auf dem Spiel stand.

Nein! Nicht auf dem Spiel. Eugen-3 ist verloren! schrie es in ihm.

„Wir verlassen die Station“, entschied er. Seine Stimme drohte umzukippen. „Alles geht in die Transmitter. Wir setzen uns nach Eugen-17 ab.“

Der Bildschirm erlosch. Torleman hörte ein fernes Grollen und Krachen, das allmählich näher kam. Er erfaßte, daß Domo Sokrat sich durch die Wände der Station wühlte.

Er sprang auf und flüchtete aus dem Raum, nur noch von dem Gedanken beseelt, den Transmitter so schnell wie möglich zu erreichen und sich dann in eine andere Station abzusetzen.

8.

Atlan und Jen Salik folgten dem Haluter in vorsichtigem Abstand. Sie hörten ihn lärmern, vernahmen, wie das hochfeste Material der Wände und Maschinen zerriß, und wie die Tiziden in ihrer Angst schrien.

„Sie haben den Haluter noch nicht bei einer Drangwäsche erlebt“, bemerkte Atlan. „Das letzte Ereignis dieser Art liegt wahrscheinlich schon Jahrhunderte zurück, und zu dieser Zeit hat noch keiner von ihnen gelebt.“

Ein birnenförmiger Roboter, der auf drei fußlosen Beinen lief, kam durch einen mehrere Metern breiten Riß in der Wand heran. Atlan und der Terraner schalteten ihre Schutzschirme ein. Keine Sekunde zu früh, denn der Automat begann ohne jede Vorwarnung auf sie zu schießen. Ein Energiestrahler zuckte aus dem aufgewölbten Unterteil seines Rumpfes hervor, konnte die Defensivschirme der TIRUNS jedoch nicht durchschlagen.

Jen Salik fuhr einen Desintegratorstrahler aus seinem Ärmel aus. Der Roboter erkannte die Gefahr und griff erneut an. Aus dem oberen Teil seines Rumpfes wuchs ein Greifarm hervor, an dessen Spitze ein schimmerndes Energiemesser saß. Mit ihm stieß er nach Jen Salik, ohne diesen allerdings erreichen zu können. Der Terraner feuerte seine Waffe ab und zerschnitt den Roboter in zwei Teile.

„Domo Sokrat scheint nicht der einzige zu sein, der hier durchdreht“, sagte er.

„Wir müssen hinterher“, drängte Atlan. „Vergiß nicht, daß wir ihn nach unten dirigieren wollen. Er soll das Schott öffnen.“

Die beiden Ritter der Tiefe schwebten über einige Trümmerstücke hinweg und glitten in einen Gang hinein. Sie sahen, daß die Tiziden ihre Laboratorien in panischer Angst verließen. Rauch und Flammen stiegen von Maschinen und Laboreinrichtungen auf, die von Domo Sokrat zerstört worden waren. Aus automatischen Löscheräten sprühte eine sauerstoffbindende Flüssigkeit herab. Sie machte ihnen das Atmen schwer.

Aus einem Behälter lief eine ätzende Säure aus. Sie fraß sich durch den Boden und löste Isoliermaterial auf. Dadurch entstanden giftige Dämpfe, denen mehrere Tiziden zum Opfer gefallen waren. Atlan machte Jen Salik auf vier Männer aufmerksam, die bewußtlos zwischen Labortischen auf dem Boden lagen.

„Wir können sie nicht hier lassen“, sagte der Terraner. „Sie würden ersticken. Schnell. Wir bringen sie zum Transmitter.“

Er wollte zwei der Männer aufnehmen und sich über die Schulter legen, doch Atlan schüttelte warnend den Kopf.

„Solange werden sie schon noch durchhalten, Jen. Wir holen sie anschließend.“

„Es macht keine Mühe, sie alle auf einen Schlag wegzubringen.“

„Das nicht. Aber wir würden den Tiziden verraten, daß wir mit Hilfe der TIRUNS fliegen können, und das müssen sie nicht unbedingt wissen. Bisher haben sie keine Ahnung, was die TIRUNS leisten, und es ist ganz gut, wenn das noch eine Weile so bleibt.“

„Ich scheine geistig blockiert zu sein, nachdem der Haluter mir fast die Gräten gebrochen hat.“

Atlan strich sich das silberne Haar aus der Stirn.

„Dann geht es dir nicht anders als mir“, erwiderte er. „Ich habe auch schon schneller und konsequenter gedacht.“

Sie schleppten die beiden Bewußtlosen zum Transmitter und stellten erstaunt fest, daß die anderen Wissenschaftler sich um das Transportgerät drängten. Die Angst vor dem Haluter trieb die Tiziden zu höchster Eile an, und keiner schien bereit zu sein, einem anderen den Vortritt zu lassen. An diejenigen, die verletzt oder bewußtlos waren und sich ihnen nicht anschließen konnten, schien niemand zu denken.

Der Arkonide strich sich nachdenklich mit dem Handrücken über die Lippen.

„Ich frage mich, ob sie nicht vernünftiger sind als wir“, sagte er. „Sie ergreifen die Flucht, und wir wollen mit dieser tobenden Bestie allein bleiben.“

„Menschen sind eben manchmal so“, erwiderte Jen Salik über die Schulter hinweg. Er kehrte in das Labor zurück, um einen weiteren Tiziden zu bergen.

„Ich bin gespannt, ob sie ihren bewußtlosen Kollegen den Vortritt lassen“, sagte der Arkonide, als er den vierten Tiziden holte.

Er brauchte nicht lange auf eine Antwort auf seine Frage zu warten. Er bekam sie, als sie den Transmitter erreichten, an dem sich noch immer eine große Zahl von Tiziden drängte.

„Laßt uns vorbei“, rief er. „Diese Männer müssen sofort zum Arzt.“

Keiner der Tiziden beachtete ihn. Er versuchte es noch einmal mit Worten, schaffte sich aber dann unter Einsatz seiner Fäuste Platz, als niemand Anstalten machte, den bewußtlosen Männern den Vortritt zu lassen. Dadurch schaffte er es, die Opfer der Säuredämpfe in die Transmitter zu bekommen. Dann zogen Jen Salik und er sich zurück.

„Eine entzückende Gesellschaft“, kommentierte der Terraner. „Man fühlt sich sogleich wohl in ihr.“

Sie entfernten sich vom Transmitteraum, bis der Lärm der panikerfüllten Tiziden hinter ihnen verklungen war. In der Ferne ertönte das Krachen und Dröhnen berstenden Materials.

„Domo Sokrat rast durch die ganze Kuppel“, stellte der Arkonide fest. „Er wird erst halt machen, wenn Eugen-3 nur noch ein Trümmerhaufen ist.“

„Bis dahin sollten wir unten am Schott zur Geheimstation sein.“

Atlan nickte nur. Er schwebte mit Hilfe seines TIRUNS über die Reste einer Maschine hinweg, die Domo Sokrat unter die Fäuste geraten war. Irgendwo in der Ferne explodierte etwas. Dann ging das Licht aus, und es wurde für einige Minuten dunkel, bis die Notbeleuchtung einsetzte.

In der Kuppel war es still geworden. Nur das Knistern eines Feuers war zu hören, das in einem der Laboratorien ausgebrochen war, und ein schwerer, süßlicher Geruch wehte zu den beiden Männern heran. Sie erreichten den Antigrafschacht und horchten.

„Wo ist er?“ wisperte der Arkonide.

„Ich habe keine Ahnung“, flüsterte Jen Salik zurück.

Sie glitten in den Antigravschacht und sanken darin nach unten bis vor das Schott zu der geheimen Station. Jetzt konnten sie es riskieren, das Tor gewaltsam aufzubrechen, da sie nicht mehr damit zu rechnen brauchten, von Tiziden überrascht zu werden. Aus den Armpassen ihrer TIRUNS schwebten Desintegratoren hervor und begannen zu feuern. Es verstrichen nur einige Minuten, bis im Schott ein genügend großer Durchlaß entstanden war, den sie benutzen konnten.

Hoch über ihnen krachte es, und der Haluter brüllte laut auf. Seine Stimme war so mächtig, daß sie glaubten, er sei nur etwa zwanzig Meter von ihnen entfernt. Unwillkürlich blickten sie nach oben. Doch er befand sich nicht im Schacht.

„Ich dachte schon, er hätte Eugen-3 verlassen“, sagte Jen Salik. „Draußen im Grauland hat er genügend Platz, sich auszutoben.“

„Er geht nicht raus“, prophezeite Atlan. „Er kommt hierher zu uns. Früher oder später.“

Sie durchschritten die Öffnung im Schott und gingen über einen hell erleuchteten Gang zu einer weiteren Tür. Sie ließ sich mühelos zu einer gläsernen Wand hin öffnen, hinter der mehrere Laboratorien lagen. Diese unterschieden sich auf den ersten Blick nicht von denen im offiziellen Teil von Eugen-3. Erst als die beiden Ritter der Tiefe durch eine Glastür in einen der Experimentieräume gegangen waren, sahen sie die dunklen Körper, die in vitrinenartigen Maschinen lagen.

Jen Salik beugte sich über eine dieser Apparatur, bis er das Wesen deutlich durch die spiegelnde Glasfläche erkennen konnte. Es war etwa einen Meter groß und hatte sechs Gliedmaßen, einen halbrunden Kopf mit drei roten Augen und eine tiefschwarze, lederartige Haut.

„Du hast recht gehabt“, sagte der Terraner erschüttert. „Ich habe es nicht für möglich gehalten, daß die Tiziden etwas Derartiges wagen. Sie mißachten eines der wichtigsten halutischen Gesetze. Wie können sie damit rechnen, daß Domo Sokrat so etwas akzeptiert?“

„Das wird er nicht tun“, entgegnete der Arkonide. „Auf gar keinen Fall.“

„Sie haben ihn hintergangen und nach Strich und Faden betrogen.“

„Das wäre vielleicht niemals herausgekommen, wenn sie die jungen Haluter nach ihrer Geburt zur Aufzucht in eine andere Station gebracht hätten, um sie dort in aller Ruhe aufwachsen zu lassen.“

Die beiden Ritter der Tiefe untersuchten die Vitrinen. Sie zählten zwölf Haluter-Kinder, die bereits bis zu einer Größe von etwa einem Meter herangewachsen waren, und vierzehn weitere, die noch nicht größer als etwa zwanzig Zentimeter waren.

„Keines von ihnen scheint ohne diese Brutkästen lebensfähig zu sein“, stellte Jen Salik fest. „Was machen wir? Schalten wir diese Apparaturen ab?“

„Das ist nicht unsere Aufgabe“, entgegnete der Arkonide. „Außerdem dürfte es psychologisch nicht gut sein, wenn Domo Sokrat abgetötete Züchtungen vorfindet. Seine Wut könnte in Mitleid für die künstlichen Ableger umschlagen, und sein Zorn könnte sich auf uns richten.“

Jen Salik nickte. Er mußte dem Arkoniden recht geben.

Sie setzten die Untersuchung des Labors fort, entdeckten jedoch nichts entscheidend Neues. Vergeblich hofften sie, die Resultate ihrer eigenen Gen-Vermessung zu finden. Sie erhielten lediglich erneut die Bestätigung dafür, daß sie genetisch vermessen worden waren, bekamen jedoch keinen Hinweis darauf, wo die Ergebnisse gespeichert waren.

„Schade“, bedauerte Jen Salik. „Ich hätte sie gern gelöscht. Ich finde den Gedanken nicht gerade angenehm, daß mir irgendwann einmal jemand gegenüber treten konnte, der mir so ähnlich sieht, daß ich ihn für mich selbst halten könnte.“

Atlan lachte.

„Warum stört dich das?“ fragte er.

„Dann siehst du dich wenigstens endlich einmal so, wie du wirklich bist.“

Donnernde Schläge ließen das bereits durch den Desintegratorbeschuß der beiden Ritter beschädigte Panzerschott am Antigravschacht erzittern. Atlan verstummte. Unwillkürlich suchte er die Blicke Jen Saliks.

„Es geht los“, sagte der Terraner. „Hoffentlich habe ich hinterher überhaupt noch ein Gesicht, das im Spiegel zu betrachten sich lohnt.“

„Irgend etwas wird schon von uns übrigbleiben“, erwiderte Atlan fatalistisch.

Sie zogen sich bis in den äußersten Winkel des Labors zurück. Dann platzte das Panzerschott auch schon unter dem Ansturm des tobenden Haluters auseinander. Domo Sokrat brüllte triumphierend. Er rannte gegen die nächste Tür an, ohne auch nur den Versuch zu machen, sie auf normale Weise zu öffnen. Mit dem Kopf voran brach er durch sie hindurch ins Labor ein.

„Wußte ich es doch“, schrie er, als er Atlan und den Terraner entdeckte. In diesen Sekunden schien er Erzfeinde in ihnen zu sehen. Er stürmte voran, stoppte jedoch jäh ab, als der Arkonide seinen Energiestrahler gegen die Decke abfeuerte, und ein Funkenregen über ihn hinwegsprühte.

„Hast du schon wieder vergessen, was ich dir gesagt habe?“ rief Atlan. „Hast du nicht nachgedacht? Sieh doch mal in einen der Brutkästen.“

Domo Sokrat richtete sich zu seiner vollen Größe auf. Seine Augen funkelten im Widerschein der Leuchtelemente an der Decke. Langsam drehte er sich um und blickte in einen der vitrinenähnlichen Zuchtapparate. Im nächsten Moment zuckte er zusammen, als habe er ein Hochstromkabel berührt.

„Das ist nicht wahr“, stammelte er. „Ihr betrügt mich. Die Tiziden würden so etwas niemals mit mir machen.“

Vier schwarze Hände streckten sich nach der Vitrine, rissen sie auf und berührten die künstlichen Ableger, die nach seinem Genmuster gezüchtet worden waren.

„Die Tiziden können sehr viele solcher durchschlagskräftigen Wesen mit einem so ausgeprägten Tiefenbewußtsein gebrauchen“, erläuterte Jen Salik. „Kaum jemand sonst könnte ihnen so nützlich sein.“

„Das ist nicht wahr! Das akzeptiere ich nicht“, brüllte Domo Sokrat, und dann drehte er völlig durch. Er begann in einem schon nicht mehr vorstellbaren Maß zu toben und zu wüten. Innerhalb weniger Sekunden vernichtete er sämtliche Ableger, die nach seinem Genmuster geschaffen worden, waren. Er raste wie ein Dampfhammer im Labor hin und her und zertrümmerte dabei alles, was ihm in die Quere kam.

Immer wieder stürmte er gegen die beiden Ritter der Tiefe an. Seine Augen blieben geschlossen. Er sah sie nicht, aber er spürte, daß er von ihren ID-Schirmen zurückgeschleudert wurde. Die Luft erzitterte unter seinem Geschrei, in dem sich Zorn mit dem maßlosen Schmerz der Enttäuschung, die Lust der Drangwäsche mit der hilflosen Wut des Betrogenen mischte.

Nach einigen Minuten gab es kein Gerät, keine Maschine, keinen Ausrüstungsgegenstand, keine Trennwand und keine Tür mehr, die nicht unter den Fäusten des Tobenden zermalmt worden wäre. Die Kräfte des Haluters schienen unerschöpflich zu sein, und sein Kampf schien nicht enden zu wollen. Er tobte weiter durch den Raum, obwohl es darin nichts mehr gab, was er noch hätte zerstören können.

Dann aber griffen Atlan und Jen Salik ein. Sie trennten sich und näherten sich dem Haluter von zwei sich gegenüberliegenden Seiten.

Dabei geriet er zwischen ihre ID-Schirme.

Als er den Widerstand spürte, erstarrte er plötzlich, und seine Augen weiteten sich. Mit allem mochte er gerechnet haben, nur nicht damit, daß sich ihm jemand entgegenstellte.

Er zitterte am ganzen Körper.

„Du weinst“, sagte Jen Salik, als er sah, daß Tränen aus den rötlichen Augen des Kolosses liefen, während das gelblich schimmernde Auge trocken blieb.

„Ich bin nie zuvor so betrogen worden“, antwortete er mit dumpf klingender Stimme. „Ihr werdet mir für diesen Verrat bezahlen. Ihr werdet noch bereuen, mich in dieser schändlichen Weise hintergangen zu haben.“

„Wir?“ fragte Jen Salik.

„Was haben wir damit zu tun?“ fügte Atlan hinzu.

„Vielleicht alles. Wer seid ihr überhaupt? Was treibt ihr hier? Ist dies euer Labor? Ihr habt die künstlichen Ableger geschaffen. Ihr habt mein genetisches Muster mißbraucht.“

„Jetzt ist es ganz aus mit ihm“, seufzte Jen Salik. „Hast du das gehört, Arkonide? Er weiß, daß dies das Labor ist, in dem Torleman schon seit Jahren geheime Experimente durchführt, aber er glaubt, daß wir die Ableger von ihm in wenigen Tagen geschaffen haben. Dabei weiß der letzte Narr, wie lange so etwas dauert. Selbst der Dümme kann sich ausrechnen, daß die Experimente schon vor Wochen begonnen haben, als wir noch gar nicht hier waren. Aber du sagtest ja schon, denken kann unser Freund Domo Sokrat nicht.“

Der Haluter stöhnte gequält auf. Er trottete durch den Raum, lief wie ein gefangenes Raubtier in seinem Käfig von einer Wand zur anderen und schüttelte sich immer wieder, als haften etwas an ihm, was er nicht loswerden konnte.

Schließlich ließ er sich zwischen den zertrümmerten Resten der Zuchtapparate auf den Boden sinken und blickte die beiden Ritter der Tiefe an.

„Es ist noch nicht zu Ende“, sagte er. „In Eugen-3 wird nichts heil bleiben. Ich werde jeden Tiziden zerreißen, der mir über den Weg läuft. Sie sollen bezahlen für ihren Betrug. Diese hinterlistigen Verräter werden bereuen, was sie getan haben. Gut, daß Lord Mhuthan nicht weiß, was die Tiziden hier angestellt haben. Er hätte so etwas niemals zugelassen.“

„Wie lange willst du dich noch selbst belügen?“ fragte der Arkonide.

„Was willst du damit sagen?“

„Das weißt du recht gut. Ich muß es dir nicht erklären.“

Domo Sokrat trommelte mit zwei Fäusten auf den Boden. Er schlug so heftig zu, daß die Bodenplatten barsten.

„Es ist nicht wahr. Der Graue Lord weiß nichts davon.“

„Ich verstehe dich, Domo Sokrat.“ Jen Salik schaltete seinen ID-Schirm ab und ging langsam auf den Haluter zu, dessen Gesicht von Schmerz und tiefer Enttäuschung gezeichnet war. „Ich weiß, was in dir vorgeht. Du hast dein ganzes Leben lang an die Grauen Lords geglaubt, obwohl du ihre Vorgehensweise nicht billigtest. Ja, du bezeichnest dich sogar als Tiefen-Philosoph. Und jetzt mußt du erkennen, daß diejenigen, die du als deine Verbündeten angesehen hast, dich betrogen und hintergangen haben. Sie sind nicht anders mit dir umgegangen, als sie es mit sich selbst tun.“

Domo Sokrat blickte ihn in stummer Verzweiflung an.

„Grauleben ist das falsche Leben. Grauleben ist Verrat, Hinterlist und Destruktion. Du hast es sehr wohl begriffen, aber du willst es noch nicht wahrhaben. Doch du hast keine andere Wahl. Du mußt dich damit abfinden.“

Der Haluter brachte einige dumpf klingende Laute heraus, die jedoch unverständlich blieben.

Jetzt schaltete auch der Arkonide seinen ID-Schirm ab und kam zu Domo Sokrat.

„Du wirst nicht länger auf der Seite des Graulebens stehen“, sagte er, sondern auf unserer Seite.“

„Dann seid ihr also hier, um das Grauleben zu beenden?“ fragte der Haluter.

„Als wir in die Tiefe aufbrachen, wußten wir noch gar nichts vom Grauleben und vom Tiefeneinfluß“, erwiderte Atlan. „Wir haben erst in Starsen davon erfahren. Doch wir wissen, daß wir es bekämpfen müssen. Die Macht der Grauen Lords muß gebrochen werden. Die Zeit, in der Verrat und Hinterlist herrschen, muß beendet werden. Und du

kannst dein Teil dazu beitragen. Du wirst zusammen mit uns dafür sorgen, daß es solche Geheimlabors wie diese hier nicht mehr geben wird.“

„Ich werde die Tiziden zerschmettern. Ich werde sie alle umbringen. Mit meinen eigenen Händen werde ich sie zerreißen. Nichts wird von ihnen übrigbleiben“, schwor der Haluter.

„Die Tiziden sind ebenso wie du Opfer der Grauen Lords“, widersprach ihm Jen Salik. „Sie sind nicht die wirklich Schuldigen. Wenn du an unserer Seite kämpfen willst, dann nicht mit brutaler Gewalt, sondern mit feiner, aber um so wirksamerer Klinge.“

Die Augen des Haluters leuchteten auf.

„Mit feiner Klinge? Das hört sich gut an.“

„Wir werden die pervertierten Auswüchse der Tiefe beseitigen. Gemeinsam.“

Domo Sokrat hatte seine Enttäuschung überwunden. Er erholte sich nun erstaunlich schnell. Er erhob sich und trabte im Raum auf und ab, wobei er hin und wieder einem der zertrümmerten Zuchtkästen einen Tritt versetzte.

„Ich bin einverstanden“, verkündete er. „Man hat mich betrogen, aber ich habe die Wahrheit erkannt. Dank eurer Hilfe. Das werde ich euch nie vergessen. Dennoch glaube ich weiter an die Tiefenphilosophie.“

„Ich biete dir Freundschaft an“, erklärte Atlan, ohne auf die letzten Worte des Haluters einzugehen. „Und noch mehr.“

„Noch mehr als Freundschaft?“ Domo Sokrat verharrte auf der Stelle. Langsam richtete er sich zu seiner gewaltigen Größe auf. Voller Erwartung blickte er auf die beiden Ritter der Tiefe herab.

„Du kannst, wenn du willst, mein Orbiter werden!“

Domo Sokrat stöhnte wie unter großen Qualen auf.

„Dein Orbiter? Das meinst du wirklich? Ich soll dein Orbiter werden?“ Er war sichtlich gerührt und erschüttert ob dieses Angebots.

„Das ist mehr als Blutsbrüderschaft. Eine große Ehre für mich, Atlanos. Von nun an sollst du mein Ritter sein.“

„Dann sind wir uns einig, Sokrates!“

„Du nennst mich Sokrates? Was hat das zu bedeuten?“

„Sokrates war ein berühmter Philosoph meines Volkes“, erklärte Jen Salik. „Dieser Name ist ein großes Kompliment für dich. Eine Anerkennung deiner Leistungen.“

„Ich fühle mich geehrt“, erwiderte der Haluter.

*

Als Jen Salik, Atlan und Domo Sokrat sich dem Transmitter von Eugen-3 näherten, schaltete sich dieser ein und spie zwei bewaffnete Tiziden aus. Die beiden Männer blieben vor dem Gerät stehen und zielten mit bebenden Händen auf den Haluter.

Sekunden darauf traf Torleman ein. Er trat unsicher und ein wenig ängstlich aus dem Transmitter, und er zuckte erschrocken zusammen, als er Domo Sokrat sah.

„Es ist alles in Ordnung“, rief der Arkonide. „Du brauchst dir keine Sorgen zu machen.“

Der Leiter von Eugen-3 deutete auf den Haluter.

„Er tobt nicht mehr?“

„Nein.“

„Dann habt ihr ihn gebändigt?“

„Siehst du das nicht?“

Torleman war beeindruckt. Er gab den beiden Tiziden an seiner Seite das Zeichen, die Waffen einzustecken.

„Holt die anderen“, befahl er. „Aus Sicherheitsgründen.“

„Es ist wirklich alles vorbei“, betonte der Arkonide. „Domo Sokrat hat das Geheimlabor entdeckt, in dem du Ableger nach seinem Gen-Muster gezüchtet hast. Er hat es vollkommen zerstört.“

Ein dumpfes Knurren kam aus der Kehle des Haluters. Er hob seine Arme und ballte die vier Hände zu Fäusten. Erschrocken wich Torleman zurück, obwohl Jen Salik sich rasch zwischen ihn und den dunkelhäutigen Koloß stellte.

„Domo Sokrat hat die Züchtungen gesehen und mit einem Wutanfall reagiert“, erklärte der Terraner. „Mit deinen Experimenten hast du gegen den halutischen Ehrenkodex verstoßen und Domo Sokrat in einer Art und Weise beleidigt, die jedes für ihn erträgliche Maß weit übersteigt.“

„Es tut mir leid“, beteuerte Torleman. „Ich möchte mich in aller Form für das entschuldigen, was ich dir angetan habe, Domo Sokrat. Ich hoffe, du nimmst meine Entschuldigung an.“

„Du wirst niemals wieder derartige Experimente machen?“

„Niemand wieder mit deinem Gen-Muster“, erwiderte der Tizide. „Du wirst verstehen, daß ich Versuche, die dich nicht berühren, fortführen muß.“

Domo Sokrat lachte dröhnend.

„In dem Labor da unten aber nicht“, brüllte er und schlug seine vier Hände zusammen. „Es existiert nicht mehr.“

Atlan sah dem Tiziden an, daß dieser sich nicht vorstellen konnte, was mit seinem Laboratorium geschehen war.

„Bevor wir weiterreden, sollten wir nach unten gehen und uns ansehen, was Domo Sokrat in seinem Zorn angerichtet hat“, schlug er vor. „Danach können wir weiterreden. Außerdem möchte ich dir empfehlen, die Gen-Daten der Haluters in deinem Computer zu löschen, um ihm das Gefühl zu geben, daß er dir von nun an wirklich vertrauen kann.“

Torleman begann am ganzen Körper zu zittern, als er die Trümmerstätte betrat, die vormals sein Laboratorium gewesen war. Er war einem Zusammenbruch nahe. Nie zuvor mochte er mit dieser Konsequenz erfaßt haben, über welche ungeheuren Kräfte der Haluter verfügte, und wozu dieser fähig war.

Verstohlen blickte Torleman zum Ausgang hinüber. Er dachte nur noch daran, wie er Eugen-3 mit heiler Haut verlassen konnte.

Atlan legte ihm eine Hand an einen seiner Arme.

„Du kannst dich auf Domo Sokrat verlassen“, beteuerte er. „Der Haluter hat seinen Zorn überwunden. Er steht fest an der Seite des Grauen Lords. Auch du hast nichts vor ihm zu befürchten. Wir haben ihm begreiflich gemacht, daß du nicht wissen konntest, wie sehr du ihn durch deine Experimente beleidigt hast.“

Torleman blickte ihn hoffnungsvoll an.

„Er steht an der Seite des Grauen Lords?“, fragte er.

„Seine Treue zu ihm ist unerschütterlich“, log der Arkonide, und Torleman glaubte ihm. Der Tizide entspannte sich. Seine Arme sanken herab, und seine Wimpern bewegten sich weniger heftig und nervös als zuvor.

„Wenn ich mir diese Zerstörung ansehe, dann ist geradezu ungeheuer, was ihr geleistet habt“, sagte er. „Ich danke euch. Ich werde dem Grauen Lord berichten, was hier vorgefallen ist, und was ihr für das Grauleben getan habt.“

„Gut“, erwiderte der Arkonide. „Vergiß aber nicht, daß Domo Sokrat nur solange ein treuer Vasall des Grauen Lords bleibt, wie man seinen halutischen Ehrenkodex beachtet.“

„Das ist mir klar. Ich werde es auch dem Grauen Lord sagen.“

Damit eilte er aus der Trümmerstätte zum Antigrauschacht hinüber und verschwand nach oben. Domo Sokrat entblößte die Doppelreihen seiner Kegelzähne. Er lachte lautlos. Für ihn war das Verhalten des Tiziden ein größerer Triumph, als es die Vernichtung des Labors gewesen war.

Atlas wollte etwas sagen, doch plötzlich meldete sich Lethos-Terakdschan.
Die telepathische Stimme des Freundes klang in ihm auf, und sie ließ Sorge erkennen.
Bonsil macht Fortschritte, meldete Lethos-Terakdschan.

Aber zufrieden bist du dennoch nicht?

Nein, ich mache mir Sorgen. Der Schock war offenbar zu groß. Twirl hat sich noch nicht von ihm erholt.

Wo seid ihr?

Nach wie vor im Grauland zwischen der Kuppelstation Eugen-3 und einer anderen Kuppel, deren Bezeichnung ich nicht kenne. Hier treiben sich allerlei fremde Wesen herum. Vorhin tauchte eine Art Nebel bei uns auf, blieb etwa zehn Minuten und verschwand dann wieder. Ich bin sicher, daß es ein intelligenter Nebel war. Ich habe Gedanken aufgefangen, aber ich habe sie nicht verstanden. Twirl scheint den Nebel nicht bemerkt zu haben, obwohl dieser direkt vor seiner Nase herumtanzte.

Atlas informierte Lethos-Terakdschan über das, was inzwischen in Eugen-3 vorgefallen war.

Wir warten auf Torleman, berichtete er. Er spricht zur Zeit mit dem Grauen Lord.

Du glaubst, daß der Graue Lord euch jetzt an sich heran läßt? Warum sollte er?

Ich weiß nicht. Torleman ist zunächst einmal froh, daß wir den Haluter gebändigt und in die Arme des Grauen Lords zurückgeführt haben. Er ahnt nicht, daß Sokrates zum Gegner geworden ist, und ich hoffe, daß auch der Graue Lord den Braten nicht riecht.

Seltsam.

Was ist seltsam? Daß Torleman ahnungslos ist?

Nein. Ich meinte meinen Freund Twirl. Er hockt hier zwischen einigen Felsen und betrachtet eine graue Schlange, die ihm über die Füße kriecht. Sie scheint ihn nicht zu stören. Dabei hat er Angst vor Schlangen. Vorhin kam eine Schlange in unsere Nähe. Er wurde fast hysterisch vor Angst.

Kannst du seine Gedanken nicht lesen?

Wenn er nicht will - nicht. Und zur Zeit will er nicht.

Für einige Sekunden verlor sich der telepathische Kontakt. Dann meldete sich der Freund wieder.

Was geschieht mit euch ?

Das wissen wir nicht. Alles hängt jetzt von Torleman und dem Grauen Lord ab.

Ich bleibe in eurer Nähe. Notfalls folge ich euch - unsichtbar und hoffentlich unbemerkt. Wir werden dem Grauen Lord gemeinsam das Handwerk legen.

Warte ab. Bis jetzt hat er uns mißtraut. Vielleicht hat sich jetzt etwas geändert.

Lethos-Terakdschan zog sich endgültig zurück. Ein letzter Gedanke verriet, daß er sich Bonsil-Twirl zuwandte. Er machte sich große Sorgen um den Freund, der den Schock über seine eigenen Psikräfte noch immer nicht überwunden hatte. Atlas hoffte, daß es Lethos gelang, den lustigen Twirl geistig gesund werden zu lassen.

„Laß uns nach oben gehen“, schlug Jen Salik vor. „Wir müssen Torleman nicht unbedingt hier unten zwischen den Trümmern erwarten.“

Sie schwebten im Antigravschacht nach oben, und der Leiter von Eugen-3 kam ihnen zusammen mit fünfzehn anderen Tiziden entgegen. Torleman war sichtlich um Würde und Autorität bemüht. Doch er war nervös. Seine Wimpern zuckten und flatterten.

„Ich habe mit dem Grauen Lord gesprochen und ihm berichtet, was hier vorgefallen ist“, erklärte er.

„Das hattest du vor“, erwiderte der Arkonide. „Was sagt der Graue Lord?“

„Ihm gefällt, daß es auch gelungen ist, den Haluter zu bändigen.“ Er zuckte erschrocken zusammen und blickte Domo Sokrat ängstlich an, als er sich dessen bewußt wurde, wie unglücklich er diese Worte formuliert hatte. Doch Domo Sokrat tat, als habe er sie nicht gehört.

„Lord Mhuthan ist der Meinung, daß ihr mit der Art, wie ihr den Zorn des Haluters gedämpft und unseren Freund wieder zur Vernunft gebracht habt, eure Reifeprüfung abgelegt habt.“

„Das hören wir gern“, lächelte Jen Salik.

„Der Graue Lord bittet euch alle drei zu sich. Er möchte mit euch reden, und er will euch neuen Aufgaben zuführen.“

Torleman war sichtlich erleichtert, als er diese Nachricht über die Lippen gebracht hatte. Immer wieder spähte er zu Domo Sokrat hinauf, dessen Zorn er fürchtete.

„Es ist nicht einmal ausgeschlossen, daß der Graue Lord euch zu seinen Paladinen macht“, fügte er eilig hinzu.

Atlans Gesicht blieb unbewegt.

Sie hatten es geschafft. Das gewagte Spiel war aufgegangen. Das Mißtrauen des Grauen Lords war überwunden.

„Wann sehen wir den Grauen Lord?“ fragte Jen Salik.

„Habt noch etwas Geduld“, bat Torleman. „Nur ein paar Stunden. Inzwischen würde ich mich freuen, wenn ihr mich auf einem Rundgang durch Eugen-3 begleitet. Die Schäden sind groß, die Domo Sokrat angerichtet hat. Die Roboter werden viel zu tun haben, bis alles wieder so ist, wie es sein sollte.“

Der Haluter lachte dröhnend.

„Ich habe selten soviel Spaß gehabt wie bei meinem Spaziergang durch Eugen-3“, erklärte er. „Es tut mir leid, daß dabei einiges zu Bruch gegangen ist.“

Das war die unglaublichste Untertreibung, die ich je gehört habe! dachte Jen Salik. Wohin er auch blickte, er sah nur Trümmer. Eigentlich war es erstaunlich, daß Torleman an die Reparatur seiner Kuppelstation gehen wollte. Wahrscheinlich wäre es einfacher gewesen, die gesamte Inneneinrichtung herauszureißen und durch eine neue zu ersetzen. Da jedoch Roboter die Arbeit verrichten sollten, machte sich darüber anscheinend niemand Gedanken.

„Eine Drangwäsche ist eine herrliche Einrichtung der Natur“, schwärmte Domo Sokrat. „Ich verstehe, daß ihr mich alle darum beneidet.“

Torleman blickte verlegen zur Seite. Er wagte nicht, irgend etwas darauf zu antworten.

„Allerdings ist sie nicht ganz ungefährlich“, fügte der Koloß mit einem dröhnenden Lachen hinzu. „Wenn man Verrat und Hinterlist dabei entdeckt, kann es übel werden. Für die anderen.“

Torleman“ duckte sich, als erwarte er Prügel. Er würde es ganz gewiß nicht wieder wagen, den Haluter zu hintergehen.

ENDE